



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

200 (30.4.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333533)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
 70 Pfennig monatlich.
 Einzel-Nummer 5 Pf.
 Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.
 Telefon-Nummern:
 Direktion u. Buchhaltung 1449
 Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 841
 Redaktion 817
 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 200. Donnerstag, 30. April 1908. (Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Polen und Zentrum.

Das Kompromiß zwischen den oberösterreichischen Polen und dem Zentrum für die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen ist also in der Tat zu Stande gekommen, eine vom nationalen Standpunkte aus nicht genug zu bedauernde Tatsache. Das aus Anlaß der Beratung der Enteisungsvorlage von der Regierung beigebrachte Material über die polnische Bewegung und ihre Tendenzen hätte, so sollte man denken, auch den Politikern von der Zentrumsseite die Augen darüber öffnen können, wohin die Endziele der Polen gehen. Allein in dieser Hinsicht ist wohl in absehbarer Zeit auf eine bessere Einsicht nicht zu rechnen. Wir sind nicht einmal so optimistisch geneigtem, daß die einfache Logik der Vorliebe auf beide Eindrücke zu machen im Stande ist, die sich nun eben in ihre Polendoktrin unrettbar verrannt haben, sonst würden sie sich längst selber gesagt haben, daß sie ihre eigene Stellung in Oberschlesien auf die Dauer nicht zuverlässiger untergraben können, als wenn sie mit den Polen Hand in Hand gehen. Sie retten durch ein solches Bündnis vielleicht für die Gegenwart 2 bis 3 Mandate, um dafür in der Zukunft desto sicherer alle Mandate zu verlieren.

Noch sieht heute die oberösterreichische Bauern- und Arbeiterbevölkerung zu einem erheblichen Prozentsatz der polnischen Bewegung fern, noch bilden Fraktionsvereine, Gesangsvereine, Erinnerungen an die preussische Militärszeit ein starkes Gegengewicht im deutschen Sinne. Das Zentrum kann sich diese Wählermassen, die abendwärts gute Katholiken sind, erhalten, wenn es das Zusammengehen mit den Polen ablehnt. Wagt es aber seine Herde mit der polnischen, so werden beide in wenigen Jahren ein unheilbares Ganze sein. Zu spät wird sich dann das Zentrum auf sein Deutschtum besinnen, um unter dieser Devise die Aussonderung seiner verehrten Gefolgschaft zu versuchen.

Was es von Seiten der Polen für Dank und für Freundschaft zu gewärtigen hat, dafür seien hier aus dem trefflichen, längst in neuer Auflage erschienenen „Polen-Spiegel“ von Wagner und Wöberger (Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht) nur zwei Belege erbracht. Am 1. Juli 1893 schrieb der „Gruosjonjal“, das von dem Reichstagsabgeordneten Korfanth in Rattowitz geleitete Blatt, nach dessen Wahlzuge: „Fürwahr, es ist Anlaß zur Freude vorhanden, denn wir haben die Zentrumsmänner in Schlesien geschlagen. . . . Die verächtliche Exaltation und die schamlosen Lügen der Zentrumsmänner, die Verhöhnungen und Lügen der Germanisations-Geistlichen haben nicht genügt! Die Zentrumsmänner sind an unserem Unheil und an unserer Qualen Schuld, deshalb müssen wir mit den Zentrumsmännern einen Kampf bis aufs Messer führen, deshalb müssen wir fortgesetzt unaußweichlich auf: „Fort mit dem Zentrum aus Oberschlesien!“

Am 4. August 1901 schrieb der „Dziennik Berlinski“, das in Berlin erscheinende Polenblatt:

„Deutsche Katholiken, Ihr müßt unsere polnischen Forderungen erfüllen (1), sonst ziehen wir auf Euer Zentrum, auf Eure Bischöfe. Wenn Ihr unser national-polnisches Joch nicht durchschneidet, so halten wir Euch ebenso für unsere Feinde, wie die andern deutschen Parteien.“

Wir fragen hiernach: Wie weit will eigentlich das Zentrum mit den Polen Hand in Hand gehen? Will es ihnen wirklich helfen ihr „nationales Joch“ abzuschütteln und wenn nicht, wenn glaubt es mit seinem neuerlichen Wahlbündnis eigentlich zu dienen?

Das Zentrum wird seiner Liebe zu den Polen treu bleiben trotz der Stoßschläge, die diese austeilen. In Polen stehen erfreulicherweise die deutschen Parteien geschlossen zusammen. Man lese nur, wie die „Gazeta Wschodnia“, die „Póln. Volkstg.“ von dieser Lastade Kenntnis nimmt:

Am 25. d. Mts. fand hier eine öffentliche freisinnige Versammlung statt. Die Verhandlungen boten nichts Neues. Der erste Redner Herr Wolbromski schloß seine für Aufhebung der Minorität der Kirche in der Schule und tat sich viel darauf zu gute, daß das Enteisungsgesetz vom Freisinn energisch bekämpft worden sei. Vom 87. des Vereinigungsgesetz sagte er aber nichts. Der folgende Redner, Justizrat Wlodek (Polen), berichtete über die Botschaft des Freisinn, die hier insofern günstig für die Partei ausgefallen sei, als der Kampf zwischen dem Deutschtum und Polentum alle Deutschen vereinige. Auf Grund des Einkommens zwischen den Konfessionen, dem Bund der Landwirte, dem demokratischen Verband deutscher Katholiken des Ostens und den Freisinnigen, ist die Wahl des freisinnigen Kandidaten gesichert.

Freude über das Zusammenwirken der deutschen Parteien spricht aus diesem Bericht nicht gerade. Dem Zentrum wäre anscheinend schon lieber, die deutschen Parteien hielten nicht zusammen und sicherten so dem Polen den Sieg. Die deutschen Katholiken der Ostmark haben sich bekanntlich vor einigen Jahren zu einem Verbandsbündnis vereinigt, der „national-polnische Volkstg.“ treibt mit der Front gegen das Zentrum und seine politischen Schützlinge, von denen die deutschen Katholiken nach dem oben angeführten Polenspiegel häufiger als viel schlimmer denn die Katholiken benannt werden. Um dieser nationalen Richtung der deutschen Katholiken im Osten willen bezeichnet das Polenblatt am Rhein ihren Verband verächtlich als „gouvernemental“. In diesen Zeiten schlägt ein deutsches Herz, das Zentrum sieht in der politischen Betätigung deutscher Männer nur Regierungsmache. Das ist die Partei, die fürst Bismarck noch vor nicht allzulanger Zeit unter dem Zwange der Verhältnisse als „national zuverlässig“ dreifach nannte. Wie sehr dürfen wir den Umkehrung der Verhältnisse begrüßen, der erlaubt, von solchen Hölleseiten abzusehen, die innerliche Unwahrscheinlichkeiten sind, wie sehr müssen wir daran arbeiten, daß nicht jene schlimmen Zeiten zurückkehren, wo Regierung und nationale Parteien genötigt waren, peinliche und demütigende Rücksicht auf das Zentrum zu nehmen, den mächtigen Beschützer und Förderer des Nationalpolentums, das daran arbeitet, von Preußen sich loszureißen und damit dem deutschen Staate eine unheilbare Wunde zu schlagen. Den „national zuverlässigen“ Zentrumseleuten, die daran noch zweifeln sollten, empfehlen wir dringend, die 300 Seiten des „Polenspiegel“, Altentwurf für Altentwurf durchzustudieren, sie werden in diesem Spiegel ein

durch seine Presse und seine Geistlichen zu der gefährlichsten politischen Leidenschaftlichkeit entflammtes Volk erkennen, gegen das das Deutschtum den Abwehrkampf führen muß, weil es nicht selbst Schaden an seiner Großmachstellung nehmen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. April 1908.

Württembergischer Industrieverband.

In der am Montag abgehaltenen Ausschusssitzung wurde zunächst festgestellt, daß die Mitgliederzahl des Verbandes seit dem 1. Februar von 110 Betrieben mit 10.800 Arbeitern auf 269 mit 28.300 Arbeitern angewachsen ist, wozu in den nächsten Tagen die vom Verband Südd. Industrieller überwiesenen zahlreichen Mitglieder kommen, so daß der Verband schon eine ganz stattliche Vertretung der württ. Industrie bedeutet. Aus den Beratungen ist sodann u. a. mitzuteilen, daß die Gründung des Deutsch-Französischen Wirtschaftsvereins eingehend besprochen wurde, dem der Württ. Industrieverband lebhaftes Sympathien entgegenbringt, da er durch Besserung, Förderung und Erleichterung des Geschäftsverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich unter Verzicht auf unnütze freundschaftliche Beteuerungen offenkundig Erreichbares erstreben will. Ueber die Aufgaben des neuen Vereins referiert in eingehender Weise Geschäftsführer Marquardt und es schloß sich an den Bericht eine sehr lebhafteste Debatte, in der u. a. der sehr beachtenswerte Antrag gestellt und angenommen wurde, der Württ. Industrieverband soll durch den Deutsch-Französischen Wirtschaftsverein in Paris die Anregung geben, daß im Laufe der nächsten Monate Sonderzüge von Paris aus zum Besuch der Darmstädter Kunstausstellung, der Stuttgarter Bauausstellung sowie der großen landwirtschaftlichen Ausstellung und der Münchener Ausstellung für angewandte Kunst- und Handwerksindustrie veranstaltet werden, um den Franzosen Gelegenheit zu geben, zu billigen Preisen eine wirtschaftliche Studienreise durch Süd-Deutschland zu unternehmen. Der Württ. Industrieverband hat diese Anregung auch an die hiesige Generaldirektion weitergegeben. Ueber die Errichtung einer Außenhandelsstelle in Berlin, die auch für die Württemberg. Industrie von vitaler Bedeutung ist, wird am Samstag, den 2. Mai, in Berlin eine vom Bund der Industriellen veranstaltete Beratung unter Beteiligung des Reichsanwalts des Innern stattfinden, zu der der Württ. Industrieverband zwei Delegierte entsendet.

Auf Grund eines Beschlusses der letzten Ausschusssitzung hat sich der Verband zwecks gemeinsamen Vorgehens gegen die Jonepreisfrage des Rohleisenhandels an die sämtlichen württembergischen Maschinenfabriken und Eisengießereien gewandt und mit diesem Vorgehen lebhaft Zustimmung gefunden, so daß in dieser Frage, sowie in der ebenso wichtigen Frage der Organisation der

Durch graue Gassen.

Roman von Anna Wolke.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sagst du mir, wie sie ihre Toilette, die sie schnell beendete, machte, als sie fortgehen wollte, kam Roald herein. Er sah bleich und übermäßig an.“
 „Sind Sie krank?“ fragte Aniane besorgt. „Sie sollten doch heute frühlich sein. Haben Sie gelesen, was die Zeitungen über Sie schreiben? Hier, hören Sie nur!“ Und Aniane las: „Die Besichtigung der Bilder lag in den Händen eines jungen feinsinnigen Komponisten, Roald Harnsen, dessen außerordentliche musikalische Begabung wir schon anlässlich der letzten Koncertveranstaltung rühmend hervorhoben. Der junge Schwabe besitzt die Fähigkeiten, es in nicht allzu ferner Zeit zur höchsten Kunstleistung in seinem Fach zu bringen. Seine Begleitung war von besonderer bezeichnender Charakteristik und Klangwirkung.“

Aniane wollte auch noch das andere Zeitungsblatt zur Hand nehmen, aber der junge Künstler wehrte sich ängstlich ab. „Ich bitte Sie, erlassen Sie mir doch die Qual, das lesen zu müssen.“

Aniane sah ihn verständnislos an. „Was fehlt Ihnen, Sie sind ja anders als sonst?“

Roald Harnsen fuhr sich mit beiden Händen durch die viden Manden Locken und stöhnte leise auf.

„Lieber Freund“, rief Aniane mit einer kleinen Ungebuld in der Stimme, „sagen Sie mir doch, was Sie haben. Ich bin hier eilig heute. Die Fürstin Elvira von Büdingen hat mich zu sich ins Hotel Haupte befohlen, ich kann sie nicht warten lassen. Geben Sie Lust, so begreifen Sie mich ein Stückchen durch die Luft.“

Der junge Schwabe stand langsam auf und schied sich in der großen Manjardentube um, als müsse er für immer Abschied nehmen. „Was ich habe?“ rief er schwermütig. „Sie können noch fragen! Ist denn nicht seit gestern alles ganz anders zwischen uns geworden? Erst kommen Ihre Verwandten und behandeln mich, als wäre ich Ihr Schutzhündchen und dann das Konzert! Ich gab mein Bestes! Ein Raufschrei, ein Klagen ging durch meine Seele. Ich wußte doch, daß Sie sitzen würden, sitzen müßten. Unter meinen Händen schwoilen die Löwe, mir war, als müßten sie zu Ihrem Herzen sprechen, als könnte ich, nur ich die Harmonie finden zu den Seelenklängen, die Ihrer Seele entströmen. Und das Schicksal geschieht! Ich fühle, daß wir beide eins sind in unserer Kunst, daß wir beide durch unheilbare Wunden geheilt den Weg zur Sonne hinaus nehmen. Und als Sie ausgegangen, als Ihre Lippen verflungen, an denen ich, wie ich meinte, teil hatte mit jeder Faser meiner Seele, was geschieht da? Sie reichen mir wie gestohlenen Dingen die Hand, Sie steigen, ohne mich auch nur eines Blickes zu würdigen, in den Wagen, der Sie fortbringt in eine glänzende Gesellschaft, in der natürlich kein Platz für einen armen unbekanntes Künstler ist. Ich bin ausgeschlossen aus Ihrem Kreise, ich, Ihr treuester und aufrichtigster Freund. Ohne Gruß fahren Sie von dannen in das neue Leben hinein mit den goldenen Gassen, die mein Fuß nie betreten wird. Und da fragen Sie mich, Aniane, was mir fehlt?“

Die junge Sängerin hatte voll tiefer Bestürzung Roalds Worten gelauscht. „Sie haben Recht“, sagte sie dann, „mir zu jähren, daß ich Sie gestern anscheinend vergaß, aber nur anscheinend. Es stürzte so vieles auf mich ein. Bang zurückgedrängt, schmerzvolle Erinnerungen, eine unvermutete Begegnung mit jemand, der mir einst bitter weh getan und vieles andere noch. Daß meine Verwandten Sie so unfreundlich behandeln, darf Sie nicht weiter kümmern. Sie haben kein Verstandnis für den harmlosen Freundschaftsverkehr, zu dem sich unsere Kollegenchaft entwickelt hat. In Ihren Kreisen ist es nicht

Sitte, und Sie brauchen Zeit, sich an unsere Anschauung zu gewöhnen. Ich aber, Roald, ich bin, was auch zwischen heute und gestern liegt, die Alte geblieben, das dürfen Sie mir glauben.“

Sie reichte dem jungen Künstler herzlich die Hand, aber er nahm sie nicht. Mit finstern gebluteter Stirn stand er vor ihr. In den großen blauen Augen war ein wilder, zorniger Zug und das hartlose energische Inn in dem breiten Gesicht legte sich leicht auf die Brust, als er zwischen den zusammengedrängten Zähnen hervorbrach:

„Schöne Worte, Aniane, das ist alles! Wie haben wir beide den gestrigen Tag herbei geführt mit launehaftem Wehen und nun ist am Ende des Tages jeder seine Straße gegangen. Sie zu Spiel und Tanz, zu Glück und Lust, ich allein in trostlose Einsamkeit.“

„Sie sind doch wie ein großes Kind, Roald. Es tat mir ja auch leid, daß die Geheulrätin Sie nicht mitgeben hatte.“

„Ich bitte Sie, Aniane, als ob ich wie ein Schulbube kostete und meine, daß man mich ausgeschlossen hat, daß Ihre Freunde nicht die meinen sind. Nein, es war noch etwas anderes, das in mir tobte, gestern abend, als ich noch Witternacht an der Villa mit den lichtarmen Seidenvorhängen in der Karl Dismarckstraße stand und durch die offenen Fenster hinein sah in das Meer von Klang und Lust, indem Sie förmlich bobeten. Meinem Sie, ich habe Ihre Augen nicht leuchten sehen an der Seite des Mannes, von dem man mir sagte, daß eine Krone über seinem Haupte blinzelt? Ich warne Sie Aniane. Ich bin diesem Manne schon einmal begegnet — es war weitab in fernen Ländern, ein junges Wesen hing ihm glückselig am Arm und seine Augen flammten über das Weib hin, wie sie in dieser Nacht über Sie flammten. Und dann sah ich Sie wieder. Sie bleich und gebrochen und seine Augen kalt und hart über sie hinweg ins Meer starrend.“

„Kommen Sie doch zu sich, Roald. Sie träumen“, zürnte Aniane bestig, während eine Rumpfröde über ihr Antlitz lag. „Was geht mich der Prinz an und die Frauen, die er geliebt und geliebt? Ueberhaupt hätte ich Ihnen nicht zugestimmt, daß Sie

hoffenkonfidenten hoffentlich bald ein Erfolg verzeichnet werden kann.

Zur Ausführung des Reichsvereinsgesetzes.

Im Reichsvereinsgesetz sind in verschiedenen Paragraphen Vollzugsbestimmungen vorgegeben, die den einzelnen Bundesstaaten anheimgegeben sind. Die württembergische Regierung hat bereits einen Entwurf dieser Vollzugsbestimmungen ausgearbeitet, der zunächst den Kreisregierungen zur Begutachtung zugegangen ist und der zweifellos auch den demnächst zusammentretenden Landtag beschäftigen wird. Die wichtigsten Punkte dieser Vollzugsbestimmungen sind folgende:

§ 6 des Vereinsgesetzes überläßt es der Landeszentralbehörde die Erfordernisse der öffentlichen Bekanntmachung von Versammlungen zu bestimmen. Nach dem Entwurf der württembergischen Regierung wird der Pflicht der öffentlichen Bekanntmachung genügt durch Einräden in einer die oberamtlichen Bekanntmachungen enthaltenden oder im Oberamtsbezirk erscheinenden Zeitung oder durch Plakate, die im Versammlungs-ort angebracht werden. Es genügt jedoch auch die Bekanntmachung durch bloßes Ausrufen, wo dies ersichtlich ist. In § 8 des Vereinsgesetzes wird bestimmt, daß die Satzungen und das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder politischer Vereine demjenigen Oberamt zu übergeben sind, in dem der Verein seinen Sitz hat. Nach § 7 des Reichsvereinsgesetzes bedürfen öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen oder Plätzen der Genehmigung der Polizeibehörde. In diesem Punkt wird in den württembergischen Vollzugsbestimmungen vorgeschrieben, daß Aufzüge, die mehrere Oberämter betreffen, nur der Genehmigung desjenigen Oberamts bedürfen, in dem sie ihren Anfang nehmen. Die Einholung der Genehmigung soll wegfallen für alle öffentlichen Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel, die nicht zu politischen Zwecken veranstaltet werden; in letzterem Fall genügt die bloße Anzeige oder die öffentliche Bekanntmachung.

Nicht ganz einfach wird die Frage zu lösen sein, wie die Manifestation der Sozialdemokratie, die als Demonstration für den Achtstundentag zunächst wirtschaftlicher Natur sind, aber doch eines politischen Hintergrunds nicht entbehren, zu behandeln sein werden. Die württembergischen Vollzugsbestimmungen sind nämlich von dem Bestreben getragen, die politische Beanspruchung auf das Notwendigste zu beschränken und in ihrem Teil dem Vorurteil zu begegnen, als ob bisherige Freiheiten eine Einschränkung erfahren sollten.

Zum Fall Eulenburg

Wird den „Münd. R. Nachr.“ aus Berlin geschrieben: Die nach Blättermeldungen in München herrschende Vermutung über das eigentliche Verfahren der Berliner Staatsanwaltschaft wird hier geteilt. Man versteht auch hier nicht, warum sie nicht den sonst in so wichtigen Fällen immer bestrittenen, vom Gesetze klar gewiesenen Weg geht: die Berichte des Bundesstaates, in welchem Ermittlungen zu vorgehen sind, in Anspruch zu nehmen. Aber man bespricht hier in Berlin, wo man die Garden-Prozesse aus nächster Nähe mitersieht, hat, noch etwas anderes, die Frage nämlich, ob Herr Oberstaatsanwalt Ipsenbiel die Behandlung des Falles Eulenburg überhaupt hätte selber übernehmen und sie nicht vielmehr einem Kollegen hätte überlassen sollen.

Der Herr Oberstaatsanwalt hat im zweiten Garden-Prozesse an den Verteidiger Justizrat Bernstein das (von diesem allerdings energig abgelehnte) Verlangen gestellt, dem Fürsten Eulenburg für die Angewinnung seines Eides Abbitte zu leisten. Er hat dem Fürsten in öffentlicher Gerichtsitzung in den stärksten Ausdrücken (eine jener beglückenden Persönlichkeiten, die man lieber mag, wenn man sie nur sieht — aber nicht in enollichem Sinne!) Sympathie und Verehrung ausgesprochen. Wenn nunmehr festgestellt wird, daß die Zeugenaussage, welche zu diesem Entschlusse Anlaß gab, unerschütterlich ist, so ist dies für den Lobredner mindestens sehr unangenehm. Und unangenehm ist es unter solchen Umständen auch, jene Feststellung selber herbeizuführen. Und da eine gesetzliche Notwendigkeit, daß gerade er die Sache gegen Eulenburg behandle, nicht vorliegt, so sollte sie, so meint man, ein anderer führen.

Auch dann noch würden zwar die Eigentümlichkeiten des bisherigen Verfahrens nicht gerechtfertigt sein. Aber immerhin wäre den Betrachtungen, die jetzt, nicht zum Vorteil des Angeklagten der preussischen Justiz, angestellt werden, wenigstens ein Teil ihrer aufeinanderstimmenden Berechtigung entzogen.

mir nachspüren und anderen Leuten das nachts in die Fenster lassen.“

„Ich mir auch nicht, Aniane, wach Gott, ich mir auch nicht, aber es ging nicht anders, ich mußte dahin, wo ich Sie gefahren wußte. Die eine verborgene Pflanze, die nach Ermüdung schwächte, so fühlte ich mich, während ich dahinsah blühte, wo Ihnen der Becher des Lebens schmeckte. Es war so still auf der Straße, wie ein Spion nahm ich meinen eigenen Schatten wahr, Ausdrungen hätte der Tag, die Welt so müde und der Mond so hell, Ueberzeugt, Aniane, ging eine Welt für mich in Trümmern, das mußte ich Ihnen sagen, und darum bin ich gekommen.“

Er atmete tief und schwer. Die Sängerin sah rasselnd und betroffen in sein erregtes Gesicht. „Sie überziehen, lieber Freund! Der gestrige Tag hat Sie ausgerastet und Sie sehen allerhand Trugbilder. Kommen Sie und vergessen Sie die trüben Stunden, die Sie sich wirklich selbst bereitet haben. Kommen Sie jetzt mit an die frische Luft. Ich muß eilen, ich komme sonst wirklich zu spät. Ueberzeugt,“ sagte Aniane hinzu, als sie unten auf die Straße trat. „Soll ich Ihnen von Onkel und Tante einen Gruß sagen. Sie sind schon heute früh abgereist und Sie würden sich freuen, Sie mal in Tannentode zu sehen.“

Rosch lächelte bitter, während sie unten an der Auferstehungsstraße in die Grimmische Straße einbogen und diese langsam hinauf schritten. „Ganz recht“, rief er, „ich frage sogar diese schriftliche Einladung nach Tannentode hier in der Tasche. Das Briefchen enthält nur noch einen kleinen bitteren Beigeschmack, die Bitte Ihres Onkels, doch meine Besuche bei Ihnen einzustellen, da er und seine Gattin unseren Verkehr in dieser Weise nicht für passend halten. Die Einladung nach Tannentode sollte mir die bestmögliche Bille verschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die ganze Angelegenheit hat auch „oben“ sehr peinlich herüber. Sie ist auch höchst unerquicklich. Aber nun bleibt nur übrig, sie auf geradem, gesetzlichem Wege zu Ende zu führen.

Deutsches Reich.

(Die Tabaksteuer.) Auf Einladung der Abteilung I des Deutschen Tabakvereins E. R. waren am 27. April in Breslau Vertreter der Tabakindustrie und des zugehörigen Handels aus Nord- und Ostdeutschland zahlreich vertreten. Auf Grund eines Berichtes, welchen Herr Similus Schloßmacher (Frankfurt a. M.) über die Lage des Tabakgewerbes und die Tabaksteuerfrage erstattete, wurde einstimmig eine Erklärung beschlossen, in welcher die Versammlung sich als mit den Kollegen aus dem übrigen Deutschland in der entschiedenen Ablehnung mit der steuerlichen Mehrbelastung des Tabaks einig erklärte. Die angenommene Resolution lautet weiter wie folgt: „Das Deutsche Tabakgewerbe ist in zahlreichen mittleren und kleinen Betrieben neben wenigen, in sich auch wieder zerstückelten Großbetrieben außerordentlich stark zerstückelt, vielfach in kleinen Städten heimisch und in weiten ländlichen Bezirken bis in kleine Dörfer verstreut. Es beschäftigt mit seinen Hilfsindustrien mit über 200 000 Arbeiter und Angestellten und bietet außerdem vielen Tausenden von Verkaufsgeschäften vollen oder teilweisen Erwerb. Eine Steuererhöhung, welcher Art sie auch sei, würde deshalb durch den unausbleiblichen Rückgang des Verbrauches in hohem Maße arbeiter- und mittelschadensfähig wirken und die berechtigten Erwerbsmöglichkeiten der Industrie und des Handels schwer schädigen. Die Versammlung erwartet deshalb, daß der Reichstag, der ihm von den verbündeten Regierungen zugesandten Tabaksteuervorlage keine verfassungsmäßige Genehmigung erteilen möge.“

(Der Verband rheinweissischer Weinbäuer.) Ichloß sich bei der Beratung des Weingesetzes in der Hauptsache den Beschlüssen des Weinbauvereins an. Die Lagerbuchhaltung soll einfacher werden; für die Kontrolle soll das ganze Reich ein Weinbaugebiet bilden.

(Die Münznovelle.) Die Frankfurter Handelskammer richtete an die Kommission des Reichstags zur Vorbereitung der Münznovelle eine eingehend begründete Petition dahin, dem Gesetzentwurf nur soweit Zustimmung zu erteilen, als der Betrag der auf den Kopf der Bevölkerung auszuwägenden Silbermünzen auf die von der Regierung selbst als notwendig bezeichnete Summe von 18 Mark begrenzt wird.

(Deutscher Staatsbahnwagenverband.) Das „Dresdener Journal“ schreibt: Ende voriger Woche fanden im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin vorläufige Verhandlungen mit Vertretern des sächsischen Finanzministeriums über den Beitritt der sächsischen Staatsbahnen zur preussischen, später deutschen Staatsbahnwagenverhandlung statt. Dem Vernehmen nach machen sich zunächst noch weitere Berechnungen nötig, nach deren Fertigstellung die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen.

Rundschau im Auslande.

Die Thronrede des Königs Manuel

Bei der Eröffnung der portugiesischen Cortes erinnert an den Tod des Königs Carlos und apostrophiert diese schreckliche Episode als eine Aufforderung zum Zusammenhaken und als eine Verpflichtung aller, für den Frieden und den Fortschritt der Nation zu arbeiten. Dann dankt der König allen Staatsoberhäuptern, Korporationen und der Presse für die bei diesem Anlasse bewiesene Anteilnahme und stellt die Beteuerung der Loyalität und Ergebenheit fest, die dem gedrückten Herzen des Volkes entspringen sei und die es ihm ermögliche, die Verantwortlichkeit der Macht zu tragen. — Vorigmal lobte, heißt es in der Thronrede weiter, mit allen Mächten in Frieden und Freundschaft und der König hofft, daß er mit den Cortes zum Glück des Reiches arbeiten werde. Der König hält die äußere Lage Portugals für gesichert, dafür seien die mit einer großen Anzahl von Mächten abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge ein Beweis, die demnach den Cortes zur Ratifikation unterbreitet werden würden. Weiterhin erinnert die Thronrede an die Wahrung der kolonialen Besitzungen und spricht von der notwendigen Revision der Verfassung, sowie von der Schaffung des Wahlsystems. — Der König verlas die Thronrede mit fester Stimme. Als er den Saal verließ, brachen Beifall und Abgerundete in Hochrufe aus, in die alle Anwesenden begeistert einstimmten. König Manuel hatte sich in einer Galasuniform, die von einer Kavalleriebrigade eskortiert wurde, zu den Cortes begeben und war von der Menge ehrerbietig begrüßt worden.

Aus Tanger

melden Privatdepeschen: Der Pascha von Fez ließ die Leute, welche die europäischen Postämter beschädigt haben, fest-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Kritik. Die Intendanz stellt mit: Auf allgemeinem Wunsch gelangt Sonntag, den 3. Mai im neuen Theater im Hofgarten, anstatt des angekündigten „Madama als Gelehrte“, die Komödie: „Das Räucher-Rind“ mit Herrn Direktor Konrad Decker in der Rolle des Bauern Neberhofer noch einmal zur Wiederholung.

„Salome“ in Berlin. In Berlin, Unter den Eichen, 27. April. Salome, hat am Dienstag in der Berliner Hofoper erlangt, was sie als Salome gar nicht und einen bedeutenden Erfolg gehabt. So schreibt die „Berl. Zig.“, freilich mehr von Augenzeugen ausgehend: „Signe v. Kappe (Mannheim) spielte gestern als Salome; es war eine in jeder Beziehung hervorragende Leistung, die sie bot. Ihre Erscheinung entspricht so ungefähr dem Bilde, das in unserer durch die großartigen Zeichnungen Berthelms beeinflussten Phantasie lebendig ist; von allen den Gemälden, die ich bisher sah um die Verklärung der Salome bemühen sah, kommt sie diesem Bilde am nächsten. Schaut und blickt sie wie der Körper ist auch ihre Stimme; in der Mittelstimmigkeit ist sie ausnehmend schön; in der Höhe aber besitzt sie so viel Stern und Klang, daß sie mühelos das Orchester übertrifft. Eine ungewöhnliche Intelligenz, Klarheit und reines Gehör und aus ihrem Spiele hervor und auch aus ihrem Tanz, den sie nicht eines Ballettmeisters überläßt, wird sehr zu loben sein. In manchen ihrer verhaltenen Bewegungen erinnert sie an Ruth St. Denis.“

Die Heidelberger literarische Kunst- und Altertumsausstellung. Die in der letzten Nummer von Schloß in der neuen Heft in dem „Göttinger Haus“ in der Hauptstraße übergeführt wurde, soll Mitte Mai eröffnet werden.

Mannheimer Künstler im Ausland. Unter Vorkaufsmitglied Hil. Pauline Durand hat dieser Tage im Stadttheater in Zürich als „Woglinde“ und als Marie im „Waffenheim“ debütiert. Die „Neue Zürcher Zig.“ äußert sich über die Durchführung der Vorhänge folgendermaßen: „Ihre in der Höhe kräftige und tragfähige Stimme wird in der Tiefe noch mangelhaft gelautet, um Kraft und vor allem Klang zu

nehmen, doch fürchtet er sich, die Uebeltäter zu bestrafen, die Menge mit denselben sympathisiert. Der Pascha hat übrigens den angerichteten Schanden durch Arbeiter der Waffenfabrik bereits ausbessern lassen. — Die Mahalla des Sultans Abdal Kijis, welche am 27. April von Rabat nach Fez aufgebrochen ist, wird von zwei algerischen Offizieren begleitet, welche seit längerer Zeit als Instrukteure bei den Truppen des Sultans angestellt waren. Die Mahalla verläßt über vier Kanonen und 800 Granatgeschosse. — Aus Rabat traf die Nachricht ein, daß die Mahalla Ruler Kasids auf ihrem Marsche nach Fez von dem Schiif Bejad aufgehalten worden sei.

Badische Politik.

Weinheim, 30. April. Zu dem Zwecke der Gründung eines jungliberalen Vereins wird hier am nächsten Sonntag abends 8 Uhr im „Grünen Baum“ eine Versammlung stattfinden. Herr Oberamtsrichter Dr. Schwanheim wird über die „Aufgaben und Ziele des Jungliberalismus“ und ein weiterer Redner über „Deutschlands Stellung in der Weltpolitik“ sprechen.

Die Demokraten.

Konstanz, 28. April. Die demokratischen Vereine Singen und Radolfzell haben am Sonntag in zahlreich besuchten Versammlungen nach Verträgen Benedens und Prof. Selbigs-Karlsruhe einstimmig Resolutionen gefaßt, die sich gegen die Abstimmung der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei für das Vereinsgesetz und gegen die Bülowische Modifikation überhaupt wenden.

Wir glauben nicht, daß der Hof an Singen und Radolfzell zurückzucken wird. Im gegenwärtigen Augenblick gibt es wirklich nichts nur- und wackeligeres als diese Revolutionen-opposition. Wir meinen, die badischen Demokraten könnten sich nützlich betätigen, als dadurch, daß sie sich hinten mit viel Lärm und Geldrei an den Blockaden hängen, den ihren schwachen Muskeln auch nicht um einen Millimeter zurückziehen werden. In Baden gibt es wahrlich für alle liberalen Parteien heute Arbeit in Hülle und Fülle, freilich andere als die Arbeit in der Papierkorb, die mit nichts wirkenden Resolutionen getan wird.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 29. April. Die Kommission für das Beamtengesetz konnte auch heute die erste Lesung des Gehaltsstärks noch nicht zu Ende führen. Die Beratungen sind indessen jetzt soweit vorgeschritten, daß diese Woche die erste Lesung der Vorlage erledigt werden und der Berichterstatter an die Ausarbeitung seines Berichtes herantreten kann. In der heutigen Sitzung legte die Regierung auch den Vollwählertarif zum Gehaltsstärk vor.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 29. April. Der Seniorsenat hat heute das Programm für den gestern begonnenen Abschluß der laufenden Tagung fest. Die Vertagung auf den Herbst soll am Freitag, den 8. Mai stattfinden. In den acht Sitzungen von morgen ab bis dahin soll folgendes erledigt werden: Donnerstag: Postdampferverträge (Eisenbahnen); die Stempelabgabe auf Kraftfahrzeuge und Leertouristenanfrage in erster und zweiter Lesung; Freitag: Versicherungsvertrag; Wechselprotokoll und Tarifvertrag in zweiter Lesung; Samstag: Rechnungswesen, Währungsfragen und Pensionen; Sonntag: Befähigungsanweisung in zweiter Lesung und Maß- und Gewichtsordnung; Dienstag: zweite Lesung der Kolonialbahnen und Bericht der Untersuchungskommission über die Militärrenten; der Mittwoch bleibt frei für Rückstände. Die dritten Lesungen der genannten Gesetze sollen am Donnerstag und Freitag, den 7. und 8. Mai erledigt werden.

Berlin, 29. April. Die Reichstagskommission für die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung nahm heute den § 115 in folgender Fassung an: Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichsmünze zu berechnen und bar auszuschütten. Dasselbe gilt bei den Lohnverträgen. Sie dürfen den Arbeitern keine Waren kredittieren; doch ist es gestattet, den Arbeitern Lebensmittel, sowie kleine geistige Getränke nicht gerechnet werden dürfen, für den Betrag der Anschaffungskosten, Wohnung und Landungsgänge gegen die unentgeltlichen Miets- und Pachtzinsen, Feuerung, Beleuchtung, regelmäßige Bekleidung, Arzneien und ärztliche Hilfe, sowie Werkzeuge und Stoffe zu den ihnen übertragenen Arbeiten für den Betrag der durchschnittlichen Selbstkosten unter Anrechnung der Lohnzahlung zu veranschlagen. Wenn ein Arbeitermangel besteht, so ist diesem Gelegenheit zu geben, sich über die Beschaffung der Preise der Werkzeuge und Stoffe zu äußern. Wird von

erhalten und Arl. Durand wird oft haben müssen, daß der planmäßig mal geführte Ton nicht der Gefahr des Scherwagens verfallt. Auf schaupielerischem Gebiet zeigt sich die Anfängerschaft des Göttes in dem unerkennbaren Streben, möglichst viel des guten zu tun, namentlich die von begeisterten Auftragsbesessenen Szenen des ersten Aktes sitzen unter einer hell und übertriebenen Markierung, die die Finger der lebendigen Wassenknechtbinder ziemlich hart und isoliert hinein verzeichnet erscheinen lassen. All das konnte aber nicht im Zweifel darüber lassen, daß man es in Arl. Durand mit einer vielleicht nur zu temperamentvollen Künstlerin zu tun hat, die in erster Linie wohl nur einer einschüchternen Leistung bedürftig wird, um auf darstellerischem Gebiet die rechte Grenze zu finden. Gines steht fest: Arl. Durand wird, wenn sie bei uns festen Fuß fassen will, noch vieles zu lernen haben; wir glauben aber, daß bei ihrem entschiedenen musikalischen Talent es wohl angebracht wäre, den Schritt ihres Engagements zu wagen; die Möglichkeit, daß in ihr untermen Uebeln ein brauchbares Mitglied erwächst, scheint uns keineswegs ausgeschlossen.

Die Deutsche Schachgesellschaft hat in ihrer Generalversammlung vom 29. April die Freireisebestimmung über das in vorigen Jahre ausgeführte Thema „Kamlet“ auf der deutschen Bühne bis zur Gegenwart“ vorgenommen. Hier umfangreiche Bearbeitungen waren eingeladen; über alle wurde viel Nachsicht gezeigt, der Preis aber wurde der vom Prof. Dr. Alexander von Weilen (Wien) geleisteten ausgesetzt. Eine zweite Bearbeitung war so gut, daß ihr die Schachgesellschaft einen Lebenspreis stiftete. Als ihr Verfasser ergab sich Adolf Binkl, Schachspieler und Revisor in Dresden. Als Preisrichter fungierten die Herren Herr Winkler (Karlsruhe), Prof. Binkl (Zürich) und Frau. Schiff (Mannheim).

Ein unbekanntes Urteil. Heinrich Hoff über Götter. Ernst von Wilbrandt spricht in einem Aufsatz des literarischen Echo über den unbedeutenden und unermesslichen Wert einer persönlichen Bekanntheit und eines lebendigen Schriftstellers

einem Gewerbetreibenden dem Arbeiter eine Familienwohnung...
ermietet oder als Entlohnung überlassen, so ist die Kündigung...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. April 1908.

Audienz. Der Großherzog erteilte gestern u. a. Herrn Amtmann Dr. Laskenholz in Mannheim Audienz. Später meldete...

Gandelschule. Heute Abend begannen: Die öffentliche Vorlesung des Herrn Privatdozenten Dr. Radbruch über...

Ein bemerkenswerter Erlass des Justizministeriums. Vielfach sind Klagen darüber laut geworden, daß Nobels- und Sittlichkeits...

Verkaufsförderung durch Lehrer beim Instrumentenkauf. Das schlesische Königl. Ministerium des Innern und öffentlichen...

Der Nationalliberale Verein (Ehrlige Stadlerweigerung) und der Jungliberale Verein hielten gestern Abend im Wilhelmshof...

großen Männer, die auch die hingebendste historische Vorbildung, die sorgsamste Rekonstruktion aus der Vergangenheit nie erleben...

in Italien, der Schweiz und in Frankreich sind denn auch die Ursache geworden, daß bei uns dieser Frage nähergetreten wurde. Dem badiischen (und bayerischen) Landtag sind Vorlagen...

Das Fest der überlieferten Poesie feiert heute Herr Adrian Schmitt, Jagdverwalter und Vogelschutz hier, R. 4, 10, mit seiner Ehefrau...

Das Saalbautheater wird die Saison 1907/08 durch das Gaspell einer erstklassigen Wiener Opernengesellschaft...

Die Sanitätskolonnen-Übung in Mainz am 10. Mai, nachmittags von 2 Uhr ab, scheint nach den Anmeldungen, aus dem verzeichneten Rahmen herauszutreten, da außer 2 überlieferten...

Schwabenheim. In Staffel 2 wird das Verbringen der Verwundeten vom Kriegslazarett zum Hilfslazarett - 20 von der Eisenbahnstation zur Verfügung gestellte Wagen - mittels verschiedener Transportmittel...

Streik der Redarfischer. Seit Dienstag ruht, wie schon kurz erwähnt, der ganze Bergschiffahrtsverkehr auf dem Neckar, die Redarfischer, die Besizer der Schiffe, freieren...

Die Straßensperre in der Neckarstadt. Wie bereits berichtet wurde, sind am Dienstag acht Personen, die wegen der Straßensperre in der Neckarstadt verhaftet wurden, wieder auf freien Fuß gesetzt worden...

Diebstahl im Gefängnis. Der Diebstahlschloßer feierte die Heirat mit Rosa Weimann die Krone auf - sie hat selbst im Gefängnis, in dem sie wegen Diebstahls eingesperrt war. Die Weimann hatte eine Strafbuß im Amtsgefängnis zu verbüßen...

Wutausbrüche Wetter am 1. und 2. Mai. Für Freitag und Samstag ist folgendes unbedeutendes, aber vielfach ungewöhnliches Wetter mit vereinzelten Niederschlägen zu erwarten.

Aus dem Großherzogtum.

Wiesbaden, 30. April. Gestern nachmittag ging hier ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder. Es scheint, daß das Unwetter den Gewächsen, insbesondere den Blüten, trotz der Dichtigkeit des Hagelschlags nichts schadet.

Freiburg, 24. April. Es waren am 20. April 100 Jahre her, daß Fabrikant Karl Mez, ein Menschenfreund und seltener Herzengüte, das Licht der Welt erblickt hatte, und dessen Lebensgang in dem politischen Leben der 40er Jahre und darüber hinaus der badiischen Geschichte angehört...

Freiburg, 29. April. In der Wirtschaft „zum Stern“ in der Emmendingerstraße hier entstand gestern Nacht aus geringfügiger Ursache zwischen mehreren jungen Wurfen Wortstreit, der sich auf der Straße fortsetzte und in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei wurde der 18 Jahre alte Helgungsmann Karl Hauser von hier durch einen Stich mit einem schliefenden Messer in die rechte Bruststelle derart verletzt, daß er nach etwa 15 Minuten auf dem Transport nach seiner Wohnung verstarb...

Emmendingen, 27. April. Der 20 Jahre alte Tagelöhner Christian Heist, der vor einigen Wochen aus dem Amtsgefängnis, in dem er eine zweimonatige Gefängnisstrafe verbüßen sollte, ausbrach, ließ sich in Frankfurt zur Fremdenpension anwerben. Vor einigen Tagen traf die erste Nachricht bei seinen Eltern aus dort ein.

oc. Baden-Baden, 29. April. Am Montag fand bei der von etwa 400 Metzgermeistern besuchte Tagung des badischen Metzgervereins im „Deutschen Fleischhand“ statt. Anwesend waren u. a. Hauptverfasserpräsident Moser, Karlsruhe für die badischen Metzgerkammern und Vertreter der Metzgervereine der Nachbarstaaten. Der Vorsitzende, Stadtrat Daniel Groß, Mannheim, eröffnete die Sitzung und ließ die Anwesenden herzlich willkommen heißen. Der Vorsitzende der Metzgervereine des Reiches Baden, Hofmetzgermeister Hermann Köhler, begrüßte die Anwesenden namens der Innung und wies in bewegten Worten darauf hin, daß das Handwerk durch den Tod Großherzog Friedrich I. seinen treuesten Beschützer und Förderer verloren habe. Die Ausführungen des Redners klangen aus in ein dreifaches Hoch auf Großherzog Friedrich II. Der Vorsitzende erstattete dann einen ausführlichen Jahresbericht, welcher erkennen ließ, daß das Glück des Metzgervereins und seines Vorstandes im Interesse der Mitglieder auch im abgelaufenen Vereinsjahre ein sehr gutes war. Der hierauf erstattete Rechenschaftsbericht gab Zeugnis davon, daß die finanziellen Verhältnisse des Bezirks Baden-Hals günstig sind. Obermeister Köhler-Baden sprach über Verweisung der Hauschlachtungen in die öffentlichen Schlachthäuser. Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der Vorstand des Metzgervereins Baden und der Hals wird beauftragt, an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß alle Schlachtungen da, wo öffentliche Schlachthäuser bestehen, in solchen durchgeführt werden müssen und diese nur von geübten Metzgern ausgeführt werden, welche mindestens die Gefellensprüfung abgelegt haben und jede Veruntreuung vermeiden. Auch wäre auf sämtliche Schlachtungen die Fleischbesatz auszugeben, da nachgewiesen ist, daß von diesen Hauschlachtungen der größte Teil — namentlich in unmittelbarer Nähe der Großstädte — als sog. Hausgeschlachtet in Handel und Verkehr kommt.“ Kopfbedeckung referierte über die Spannung zwischen Einfuhr- und Verkaufspreisen, wobei er gegen die Verweigerung der Lage, wie sie in der zweiten Kammer erfolgte, Verweigerung einlegte. Nach einem Referat von Klausmann-Freiburg fand nachstehende Resolution Annahme: „Der Metzgerverband hält die Aufhebung der Grenzsperrung für schweizerisches Schlachtvieh, besonders für Kühe, für dringend geboten und ersucht dies für um so unbedenklicher, als ja der Landwirtschaft die Einfuhr von Rindvieh aus der Schweiz in weitestem Maße gestattet ist.“ Eine weitere Resolution, die ebenfalls einstimmig beschlossen wurde, ging dahin: „Der Metzgerverband Baden-Hals erklärt in den Auswärtigen des Submissionswesens einen tief beklagenswerten Mangel. Er glaubt, daß den Interessen sowohl des Reiches als denjenigen des Metzgergewerbes am besten Rechnung getragen wird, wenn die Bestimmungen der Lieferungen in der Regel an die Organisationen des Fleischgewerbes zu Karifen erfolgen würde, die alljährlich unter Mitwirkung von Vertretern des Fleischgewerbes zu vereinbaren wären. Die Organisationen sollen dann unter eigener Verantwortung die Lieferungen im Voraus an ihre leistungsfähigen Mitglieder weitergeben.“ An Regierung und Landtag soll eine Petition um Aufhebung der Fleischsalzsteuer gerichtet werden. Zum Mitglied des Vorstandes des Deutschen Metzgerverbandes wurde Herr Stadtrat Daniel Groß-Mannheim gewählt. Als Ort des nächsten Bezirkskongresses wurde Rehl bestimmt.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Das Ergebnis des Kilometerheftes. Der gestern und die letzten Tage Gelegenheit hatte oder sich solche nahm, auf unserer Bahnhöfen Eisenbahn eine Reise zu machen, der konnte sich einer ganz besonders zahlreichen Reisebegleitung erfreuen. Ob die Rasse der „Großherzoglich Badischen“ hierbei auf ihre Rechnung gekommen, ist eine andere Frage, denn Kilometerhefte sind nicht als Kilometerhefte hotten Scholer, Vahnsänger und Jagdschmeißer abzufertigen. Als vielreisender Mann, so schreibt uns ein Leser, habe ich mir am 30. April des vorigen Jahres nach der größten Abendstunde zwei Tausender à 25,00 (notwendig feinsten) angelegt und solche auch wirklich angenieße. Mit Wehmuth nahm denn auch gestern alles von dem so lieb gemordenen „Opfer“ Abschied und mancher brachte es fertig, das Heft bis auf den letzten Kilometer abzufahren. — Ueber die letzte Stunde des Kilometerheftes wird uns noch weiter geschrieben: Eine lieberhote Aufregung schien sich bei den Bahnreisenden kundzugeben. Schon kurz vor 11 Uhr nachts glaubte ein Vahnsänger in Heidelberg die Zeit für gekommen, die Bahnhöfe nach dem Heft nach Mannheim per Eisenbahn nicht mehr zuzulassen. Der gute Mann hatte sich um eine Stunde verrechnet. In den halbwegsigen Wagen war doppelte Kontrolle angeordnet, um so seinen Unmuthigen durchschlüpfen zu lassen. Der Insassen hatte sich ein wahrer Goldschmuck bemächtigt und mit stiller Wehmuth mochte man den letzten Gang durch die ebenfalls strenger Bewachung unterliegende Schranke. Ein Kopf in den Fahrgang der Heft nach gelassen: der Käufer sah von 1 Mark resp. 50 Pf. an den Schaltern. Man derjenige jedoch die Abkassiersfrist von 3 Monaten nicht!

Platz, Hellen und Umgebung.

Ruppertsberg, 28. April. Der älteste Mann der hiesigen Gemeinde, Vol. Schmitt, ist gestern im Alter von 94 Jahren gestorben. Der Verstorbenen erfreute sich großer Beliebtheit und verlebte noch bis kurz vor seinem Lebensende die besten Jahre aller Art. In unserer Gemeinde befinden sich noch mehrere Leute, die über 90 Jahre zählen.

Kudam Hälgerwald, 29. April. Die Kalksteinwerke dieser hiesigen Gegend sind verschiedenartig angeordnet. In diesem Jahre bedeutend. Wir dürfen hierin einen Beweis erblicken, daß die Ankunft der Wägel von dem Fortschreiten oder Zurückbleiben der Vegetation abhängig ist. Nachdem einige sonnige, warme Tage im Anfang und gegen Ende März zwei Wägel von den heimischen Wägelwagen zum Ausbruch gebracht hatten, zeigt sich in den letzten Wochen des April ein auffallender Stillstand im Zuge mancher Arten. Die Singdrossel belacht am 4. März bereits die Wälder, auch die Baumkranz kehrt am 6. März die ständigen Tullern sogar bei Strichwegen. Am 16. April trocken am Himmelsufer bei bedecktem Himmel und kaltem Wetter größerer Hitze der wachen und großen Wägelchen ein. Das müde Hälgerwald machte sich am 23. März bemerkbar. Es kam vorigen Jahre nur einen Tag früher. Bei diesem Wetter bemerkten wir schon am 20. März eine Rauchschwade, welche allerdings sehr hoch lag. Der mittlere hiesige Anknüpfstermin der Schwadlen ist der 18. April. Es kamen auch in diesen Tagen mehrere Jäger an. Der Hund, dessen mittlerer Anknüpfstermin in der Hals auf den 18. April gesetzt wird, hat sich noch nicht lösen lassen. Im Jahre 1900 war er bereits am 9. April da. Nur der Hirsch hat seinen Anknüpfstermin, den 6. März, auch diesmal eingehalten. Einige Jäger von Weidenbüchel brachte der Ostermontag. Die Hirsche waren jedoch durch den sich einsetzenden Schneeeinbruch, wie wir am Weidenbüchel zu beobachten Gelegenheit hatten, so ersucht, daß sich einige mit den Händen fangen ließen. Bei der anhaltend kalten wärmeren Witterung blieben sich die Anknüpfstermin mancher feinerer Singvögel noch bedeutend verschieben.

Sport.

Fußball. Am vergangenen Sonntag begab sich die 2. Mannschaft der Sport-Vereinigung „Olympia“ nach Gedenheim und

spielte dort gegen die 1. Mannschaft des Fußballclubs „Union“. Das hochinteressante Spiel endigte mit 2:0 zugunsten „Olympia“. Halbzeit 0:0.

D.M.-S.-Tag am Rhein. Die Vorbereitungen zu dem in den Tagen vom 27.—30. Mai in Radebeim-Bingen stattfindenden Verbandstag der Deutschen Motorradfahrer-Vereinigung (e. V.) nehmen einen feiten Fortgang. Der vorbereitende Ausschuss wird dabei in liebenswürdiger Weise von den in Betracht kommenden Behörden unterstützt. Die D.M.-S. wurde im Jahre 1908 in Stuttgart gegründet. Die Mitgliederzahl liegt bereits in den nächsten 4 Jahren auf über 12000. Heute zählt die Vereinigung bedeutend mehr Mitglieder; sie ist eine der größten ihrer Art in Deutschland. Protokoll der Vereinigung ist Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, Ehrenmitglied Prinz Heinrich von Preußen. Der Vorsitz liegt in den bewährten Händen des Herrn Dr. med. Brudmayer-München. Die Anmeldung der noch teilnehmenden Mitglieder wird schnellstens zu erfolgen haben.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 29. April. Wegen falscher Anschuldigung verurteilte die hiesige Strafkammer den 47 Jahre alten Landwirt Karl Ehret von St. Georgen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte beschuldigte ein Dienstmädchen, das ihn bei einer Eisenbahnfahrt nach St. Georgen gegenüber sah, während er eingeschlossen war, einen Taschendiebstahl begangen zu haben. Als sich die Halbtagszeit seiner Beschuldigung herausstellte, behauptete Ehret, er habe den Schein auf einem Spaziergang verloren, ein Eisenbahnbeamter habe ihn aufgehoben und unterschlagen. Die hierauf eingeleitete Untersuchung ließ die unabweisbare Handlungsweise des Ehret immer deutlicher erkennen. Er verweidete sich in Widersprüche, die zu einer Anklage wegen falscher Anschuldigung und zu seiner Verurteilung führten.

Büchertisch.

Kurze Anzeigen eingegangener Bücher. Ausführlichere Besprechungen nach Auswahle vorbehalten.

Das literarische Echo, Halbmonatsschrift für Literaturfreunde (Herausgeber: Dr. Josef Erlinger, Verlag: Egon Fleischel u. Co., Berlin W. 35). Erstes Heft. Ernst von Wildenbruch: Zeitgenossen über Zeitgenossen. — Gustav Bangner: Emanuel von Bodman. — Emanuel von Bodman: Im Spiegel. — Georg Wiltschko: Goethe-Schriften. I. — Emil Sulzer-Gebina: Novellen in neuer Gestalt. — Hanns von Gumpenberg: Neues von Strindberg. — Wilhelm Schorlemer: Kleine Geschichten. — Emanuel von Bodman: Gedichte. — Echo der Zeitungen und Zeitschriften. — Echo des Auslands (französischer, italienischer, russischer Brief). — Echo der Bühnen (Berlin, Wien). — Kurze Anzeigen. — Nachrichten. — Verlesungs-Chronik. — Zuschriften. — Der Bühnemarkt.

Von Tag zu Tag.

Verstümmelte Kinder. Schwabach, 29. April. In einer nahegelegenen Sandgrube wurden vier Kinder durch herabstürzende Erdmassen verunglückt. Ein 10jähriger und ein lebensfähiger Knabe wurden tot hervorgeholt. Die zwei anderen Kinder wurden gerettet.

Automobilunfall. Darmstadt, 29. April. Als Kreisrat Ballau von Groß-Gerau sich heute mittag im Automobil von Groß-Gerau nach Darmstadt begab, fuhr das Automobil auf der Griechheimer Chaussee beim Ausweichen gegen eine Telegraphenstange und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Kreisrat Ballau wurde nicht merklich verletzt. Nachdem er in dem in der Nähe gelegenen Säpchenbus verbunden worden war, wurde er nach Groß-Gerau zurückgebracht.

Derbstand. Dern, 30. April. In dem Dorfe Wärdhölz brannten 13 Häuser ab. Es herrschte stürmischer Wind.

Familientragödie. Düsseldorf, 30. April. Der Gummivarenhändler Paul Schmidt und seine Ehefrau vergifteten sich mit Morphium und durchschnitten sich alsdann auch die Pulsadern. Das Motiv ist in Rührungserregung zu suchen.

Raubmordversuch. Berlin, 30. April. Gestern abend verjagte ein arbeitsloser Ströcher namens Lenz die greise Rentnerin Charlotte Wörk, Langestraße 86 niederschlagen und in die Wohnung einzudringen. Als auf die Hülferufe Hausbewohner herbeieilten, rannte Lenz über die Straße in das Haus Nr. 23, wo er ergriffen wurde.

Wagnadigung. Berlin, 30. April. Dem Verl. Lokals zufolge wurde der wegen Nordes zum Tode verurteilte Deizer Kurisch, dessen Hinrichtung seinerzeit im letzten Augenblick aufgehoben wurde, nachdem er im Wiedererwachenverfahren wiederum zum Tode verurteilt worden ist, zu lebenslänglichem Häftnis begnadigt.

Heberrannter Rabler. Duisburg, 30. April. In Sterkrade wurde auf der Landstraße ein Rabfahrer von einem rasend schnell fahrenden Big zu Tode gefahren.

Blasterunfall. Radebeim, 30. April. Gestern wurde ein neuer Fall von Mattern bei einer russischen Arbeiterin festgestellt. Durch den Kreisarzt wurden umfangreiche Desinfektionsmaßregeln getroffen. Die Behörde glaubt einer Weiterverbreitung der Seuche dadurch abzuwehren zu haben. Die Erkrankte wurde in einem Separatstall abgemolken nach Wiesen gebracht.

Fabrikbrand. Leidsig, 30. April. Die Nähmaschinenfabrik des Hosieleranten Kiehl in Weiden ist zum großen Teile niedergebrannt.

Unterablagung. Dortmund, 30. April. Die Strafkammer verurteilte den früheren Prokuristen der C-Proper Sprengstoffabrikgesellschaft Wemhöner wegen Unterablagung zusammenhängend mit Untreue in zwei Fällen und wegen Unterablagung in drei Fällen, zu einem Jahre neun Monaten Gefängnis.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Arbeiterbewegung.

oc. Pforzheim, 29. April. Die Eisenfabrikanten, die den organisierten Arbeitern für den 2. Mai gefündigt haben, beschließen, die inorganisierten Arbeiter wie die meisten organisierten, die Verhängung suchen, weiter zu beschuldigen.

Frankfurt a. M., 29. April. Die Holzarbeiter hatten gestern vier gut besuchte Versammlungen ab und beschloßen trotz der angekündigten Kautschukung am 1. Mai zu feiern.

Berlin, 29. April. Die Eisenarbeiter und Eisenhändler der Firma Reumann in Weiden, sind wegen Lohnverweigerung in den Ausbruch geraten.

Kärnten, 29. April. Der Arbeiterverband für das Baugeschäft Mittelkärntens wird die am 1. Mai feiernden Arbeiter bis zum 4. ausbitten. Die Mitglieder des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das Holzgewerbe des reichsheim-

Bayern sperren die Arbeiter jedes Bezirks bis zum 4. Mai aus, worin auch nur teilweise eine Arbeitserneuerung stattfindet.

Quirinal und Vatikan.

Berlin, 30. April. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der Korrespondent der Bosphorischen Zeitung erfährt von authentischer Seite, der österreichisch-ungarische Botschafter bei dem Vatikan, Graf Szecheny erfuhr den Papst in besonderer Audienz, dem Erzherzog-Thronfolger einen Besuch im Quirinal zu gestatten. Der Papst erklärte entschieden, der Heilige Stuhl könne das grundsätzliche Verbot für katholische Fürsten, den König von Italien in Rom zu besuchen, nicht aufheben.

Beirat für Arbeiterstatistik.

Berlin, 30. April. Der Beirat für Arbeiterstatistik trat unter dem Vorsitz des Präsidenten des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Dr. von der Borcht, zu seiner 21. Sitzung zusammen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten beschäftigte den Beirat die Vernehmung von Auslandsberatern und dem Vinnenschiffahrts-Gewerbe über die Dauer der täglichen Arbeitszeit, Pausen, Nachruhe und Sonntagsarbeit. Zu diesen Vernehmungen sind 30 Arbeitgeber bzw. Schiffsführer und ebensoviel Arbeitnehmer (Maschinenisten, Decker, Matrosen) aus verschiedenen Stromgebieten geladen, ferner der Hafeninspektor zu Hamburg. Die Vernehmungen werden voraussichtlich drei Tage beanspruchen.

Ein neuer Ausbruch des Aetna

Rom, 29. April. Seit gestern zeigt der Aetna Spuren erhöhter Tätigkeit. Diese stieg heute Morgen um 5 Uhr noch mehr. Ein leichtes Erdbeben folgte um 8 Uhr. Die Straßen Catania sind mit Asche bedeckt. Die Bevölkerung der Umgegend ist erschreckt, da der andauernde Regen ihre Felder bedeckt.

Catania, 29. April. In Joffarona und Santavenerina wurden neue, kurze Erdstöße verspürt. Am Aetna öffnete sich in der Richtung nach Valle del Tovo ein neuer Krater, aus dem eine hohe Rauchschwade aufsteigt und heißer Scheragen herniederfällt. Die Bevölkerung im Gebiete des Aetna ist sehr beunruhigt; man befürchtet ähnliche Bewältigungen wie bei dem letzten Ausbruch. Die großen Rauchmengen lassen vermuten, daß sich noch ein neuer Krater an anderer Stelle bilden könne.

König Manuel.

Lissabon, 29. April. Der König kehrte ohne Zwischenfall nach dem Palast zurück. Die Menge begrüßte ihn auch auf dem Rückwege ehrfurchtsvoll, wofür der König freundlich dankte; mehrfach winkten Damen mit Taschentüchern. Heute abend finden Illuminierung, Konzerte und Militärmusik statt.

Die portugiesische Thronerbe.

Lissabon, 29. April. In der bei der Eröffnung der Cortes von dem König verliehenen Thronrede heißt es weiter, daß die Regierung auf das Bewußtsein der Befehle achtet; demzufolge habe sie die Deputiertenwahlen zu dem im voraus festgesetzten Zeitpunkt vornehmen lassen. Die Thronrede ist dabei nur in einigen Teilen der Hauptstadt geföhrt worden. Die Folgen davon seien sehr schmerzhaft zu beklagen. Die Gesetzentwürfe werden dem Parlamente in den verfassungsmäßigen Zeitabständen zugehen. Das Budget werde die Mittel aufweisen, um die Kosten für die ordentlichen Ausgaben zu bestreiten. Die Thronrede weist ferner auf die großen Schwierigkeiten des Landes hin, die es ihm ermöglichen, seinen Verpflichtungen auf das pünktlichste nachzukommen und die die ökonomischen Störungen, durch die in der letzten Zeit das Sinken der öffentlichen Werte hervorgerufen wurde, zum Stillstand bringen würden. Die Regierung werde der Kammer Maßnahmen vorschlagen, welche auf eine Verbesserung der Finanzlage hinführen. Sie werde ferner einen neuen Vertrag mit der Bank von Portugal vorlegen, der die staatlichen Ausgaben verringern werde. Auch werde die Konversion der alten inneren Staatsanleihen vorbereitet. Von weiteren Maßnahmen kündigt die Thronrede an, daß die Regierung die Bedingungen für den Aufenthalt von Ausländern in Portugal erleichtern und auf eine Verbilligung in der Zahlung der rückständigen Zinsen der äußeren Anleihe wirken werde. Der allgemeine Posttarif soll mobilisiert und das prompte Funktionieren des öffentlichen Postwesens gesichert werden. Durch einen Ausgleich der Ausgaben mit den Einnahmen soll die Finanzlage des Staates eine Verbesserung erfahren. Schließlich wird erwähnt, daß auch eine Reform des Polizeiwesens geplant sei. Die Regierung habe die Armee und der Marine und preist die letzten Siege der Soldaten in den Kolonien. Der Rat der nationalen Verteidigung studiert die Reorganisation der Verteidigung des Landes. Die Regierung wird Vorschläge stellen zur Regelung der Handelsmarine und empfiehlt die Entwicklung der Kolonien durch die Arbeit der Eingeborenen und durch die Auswanderung von Arbeitskräften dorthin. Die Thronrede schließt mit einem warmen Appell an das Parlament, das Werk der Wohlfahrt und Größe des Vaterlandes zu vollenden. Der bergebrachte Glaube lehre, daß die Vorlesung über die Schicksale des Landes mache, daß der Glaube in die Zukunft Portugals mehr als je in unsern patriotischen Herzen flamme, in diesem erhebenden Gefühl sind König und Volk einig.

Morocco.

Casablanca, 30. April. Gestern morgen unternahm General Yvande und die Befehlsabteilung des Logers in Sanebrez einen gleichzeitigen Angriff auf den Feind, der zurückgeschlagen wurde. Die Franzosen hatten keine Verluste.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 30. April. Bei dem Besuche der deutschen Bundesfürsten zum Jubiläum Kaiser Franz Josephs in Wien wird Staatssekretär von Schön amensend sein und dabei dem Kaiser und dem Minister des Aeußern von Kahrenthal vorgestellt werden.

Berlin, 30. April. Die jüngste Nachricht von einem geplanten Eintritt des jüngsten Sohnes des Herzogs von Cumberland in den deutschen Heeresdienst wird als Erfindung bezeichnet.

Liebnecht, der Antimilitarist. Berlin, 30. April. Vor dem Ehrengericht der Anwaltskammer der Mark Brandenburg fand gestern die Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. Liebnecht über seinen Ausfall aus dem Rechtsanwaltsstand statt. Liebnecht war bekanntlich wegen Hochverrats, begangen durch seine antimilitaristische Schrift

dem Reichsgericht zu einer 1 1/2-jährigen Festungshaft verurteilt worden, die er gegenwärtig auf der Festung Blas verbißt. Die Anklage und den Antrag auf Ausschluß aus dem Anwaltsstande vertrat der Generalstaatsanwalt Wacker. Nach dem Plädoyer zog sich das Gericht zu mehrstündiger Beratung zurück und erkannte dann auf Freisprechung vom Vorwurfe unehrenhaften Verhaltens Liebsteins und vom Ausschluß aus der Anwaltschaft.

Ein Mord aus Eifersucht.

Berlin, 30. April. Auf dem Boden eines Hauses wurde die zwanzigjährige Frau des Schlossers Andach mit durchschnitener Kehle aufgefunden. Der Täter, ihr Mann, ist flüchtig gegangen.

Die heute in der Dunderstraße tot aufgefundenen Frau ist von ihrem 27 Jahre alten Manne, Schlosser Cyril Andraczel aus Biele in Böhmen aus Eifersucht ermordet worden. Die Getötete war nach einer Mißhandlung gestern in die Wohnung ihres Bruders geflohen, wo sie Andraczel erschlug. Der Mörder, der gestern auch einen Selbstmordversuch unternahm, ist flüchtig. Die Kriminalpolizei setzte eine Belohnung auf die Ergreifung des Täters aus.

Drahtnachrichten unseres Londoner Büreaus.

London, 30. April. Die heutigen Morgenblätter erwähnen nur kurz die von verschiedenen kontinentalen Zeitungen veröffentlichten Meldungen über eine angeblich bevorstehende Zusammenkunft König Eduards mit dem Zaren nach der Rückkehr des letzteren von Stockholm und bemerken, daß nach den bisherigen Anordnungen das englische Königspaar am 19. Mai über Calais und Dover nach England zurückkehrt.

Die Unruhen in Indien.

London, 30. April. Während mehrere Blätter, unter ihnen „Daily Mail“ behaupten, daß die Unruhen an der indischen Nordwestgrenze bereits aufgehört haben und eine Strafexpedition deshalb unterbleiben werde, meldet der Korrespondent der „Times“ aus Simla unterm gestrigen Datum, daß die feindselige Bewegung auf afghanistamischem Gebiete, wo der Mullah viele Anhänger hat, fortbauert und Anlaß zu lebhafter Besorgnis geben. Die Haltung der Berater des Emirs von Afghanistan gegenüber der Bewegung der Engländer sei zweifelhaft. Bemerkenswert sei auch die Tatsache, daß eine größere Truppenmacht in Beshkova dauernd mobil gehalten werde als Vorsichtsmaßregel, da man befürchtet, daß sich die Araber dem Aufstande anschließen. Die Meldung, daß der Emir, der sich zusammen mit seinem Bruder Kasrula in Kabul befindet, krank sei, sei nicht bestätigt und wenig glaubhaft. Uebrigens sei es richtig, daß sich der Emir bisher noch nicht zum britisch-russischen Vertrag geäußert hat.

London, 30. April. Der Petersburger Korrespondent der „Daily Telegraph“ sagt, man sei in der russischen Hauptstadt der Ansicht, daß der Emir von Afghanistan die aufständischen Stämme begünstige, und sei überzeugt, daß die englische Regierung an der indischen Grenze viel mehr Schwierigkeiten finden werde als man in London bisher annehme. Es werde schließlich wohl zu einem Kriege mit Afghanistan kommen. Bei einem solchen werde die russische Regierung sich streng an den mit England abgeschlossenen Vertrag halten. Der Korrespondent bedauert es, daß die drei großen europäischen Mächte, welche gerne zu einer Allianz sich zusammenschließen wollen, nämlich England, Rußland und Frankreich, zufällig mit außereuropäischen Schwermächten zu kämpfen haben, wodurch es Deutschland ermöglicht wurde, eine einflußreiche Rolle im europäischen Konzert zu spielen. Deutschland sei es angenehm, daß diese drei Mächte gerade mit muhammedanischen Räubern zu tun haben, welche Deutschland als Schirmherren betrachten.

Volkswirtschaft.

Thunfisch-Industrie Wiesloch A.G.

Die gestrige General-Versammlung, in der 1455 Aktien durch 16 Aktionäre vertreten waren, beschloß 4 Prozent Dividende, welche sofort zahlbar ist, zur Auszahlung zu bringen.

Deutschlands Roheisenerzeugung

Im März d. J. gegen die des Vormonats um 52 000 Tonnen zugenommen; darin zeigt sich erfreuliche Uebereinstimmung mit dem erhöhten Bedarf für Salzbzw. und von Formeisen im Stahlwerkbetriebe. Man kann aber aus dieser Steigerung einseitigen Aufschwung auf einen Aufschwung im Eisenindustrie nicht ziehen. Dasselbe gilt auch von der Zunahme der Erzeugung von Roheisen. Zunächst ist eine solche Zunahme erklärlich durch die größere Zahl der Arbeitstage im März gegen die des Vormonats; dann läßt sich aber nicht feststellen, welche Mengen aus der Erzeugung aufs Lager gelegt werden, da Zahlen über Zunahme und Abnahme der Bestände nicht veröffentlicht werden. Wie die Köln. Volksztg. hört, häufen sich auf manchen Hüttenwerken große Vorräte von Roheisen an. Aus diesen Gründen kann man aus der Zunahme der Roheisenerzeugung gewiß keine Hoffnungen für die Zukunft noch schöpfen. Tatsache ist, daß, namentlich im Sieger- und Luxemburger Bezirk, die Verhältnisse so unerfreulich und trostlos liegen, wie kaum je zuvor. Die Einschränkung der Erzeugung der Sieger Hütten auf die Hälfte genügt anscheinend auch noch nicht, um die so stark verminderte Herforderzeugung glatt unterzubringen; die Förderung von Erz mußte ja auch, statt um 10 Prozent, wie bisher, um 20 Prozent eingeschränkt werden. Das sind keine Anzeichen, welche auf Besserung hindeuten.

Harzwerke vorm. Reister, Lucius u. Brüning, Höchst a. M.

In dem Bericht des Vorstandes der Harzwerke vorm. Reister, Lucius u. Brüning, Höchst a. M. über das Geschäftsjahr 1907 heißt es: Das Geschäftsjahr 1907 stand fast bis zum Schluß unter dem günstigen Einfluß der Hochkonjunktur. Unter Umfah hat sich wesentlich gesteigert, auch bei der Preisrückgang der fertigen Produkte, wenn auch teilweise immer noch recht bedeutend, doch nicht so allgemein, wie in

den letzten Jahren. Sämtliche Betriebe, voll beschäftigt, hatten während des ersten Semesters sehr unter Arbeitermangel zu leiden; erst ab August konnten wir genügend Arbeitskräfte einstellen. Besonders schwierig gestaltete sich in 1907 die Kohlenbeschaffung und verurteilte der außerordentliche Kohlenmangel in den Fabrikanlagen die größten Schwierigkeiten. Das Kohlenhandels war außer Stande, seinen kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen, jedoch wir gezwungen waren, unter großen Opfern minderwertige englische Kohlen zu kaufen, um die Produktion aufrecht erhalten zu können. Der Nettogewinn beläuft sich auf M. 11 098 770.59 und übersteigt trotz der eben erwähnten ungünstigen Umstände und der erheblich höheren Löhne den des Vorjahres, der M. 10 736 440.76 betragen hatte.

Die im letzten Bericht erwähnten Vergrößerungen der Gesamtanlage, sowie einzelner Betriebe, wofür M. 4 884 476.39 aufgewandt wurden, sind in der Hauptsache durchgeführt und machen sich bereits in der erwarteten Verbesserung und Erparnisse bemerkbar. Allerdings treten auch in diesem Jahre wiederum große neue Aufgaben an uns heran, jedoch eine weitere Ausdehnung der Anlagen unvermeidlich ist. Hierzu gehört in erster Linie die Reuanlage einer Fabrik in England, zu der wir leider durch die rigorosen Bestimmungen des neuen englischen Patentgesetzes vom 28. August 1907 gezwungen worden sind.

Es hat sich als vorteilhaft herausgestellt, die schon lange bestehenden nahen Beziehungen zu der uns benachbarten und befreundeten Firma Kalle u. Co. A.-G. noch enger zu gestalten. Deshalb wurde, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, ein Abkommen getroffen, wonach seitens der Harzwerke vorm. Reister, Lucius und Brüning und der Firma Leopold Kalle u. Co., G. m. b. H., von den Großaktionären der Firma Kalle u. Co., A.-G. Aktien von dieser Gesellschaft im Betrage von Mark 4 Mill. nom. übernommen werden sollen. Wir erwarten von dieser Verbindung ein fruchtbares Zusammenarbeiten auf verschiedenen wichtigen Gebieten und eine noch weitere Vergrößerung unserer geschäftlichen Basis. Infolge dieses Abkommens, der vorerwähnten Vergrößerungen, des Baues der englischen Fabrik sowie des stets wachsenden Umfanges unseres Geschäftes sind neue Geldmittel erforderlich. Wir haben uns daher veranlaßt, eine Erhöhung unseres Aktienkapitals um 10 1/2 Millionen, von 2 1/2 Millionen auf 12 1/2 Millionen, bei der Generalversammlung zu beantragen. Auch im Jahre 1907 haben wir neben Lohnsteigerungen unserer Arbeiter, Ansehern und weniger doch belohnten Beamten unter Berücksichtigung der immer noch sehr hohen Lebensmittelpreise und der gänstigen Geschäftslage eine Teuerungszulage gewährt, wofür M. 197 254.55 aufgewandt wurden.

Die Ergebnisse der Interessengemeinschaft mit der Firma Leopold Kalle u. Co., G. m. b. H., haben auch in diesem Jahre den gegenteiligen Erwartungen entsprochen. Ueber das laufende Jahr schon jetzt irgend eine Vermutung auszusprechen, ist angesichts der ungeklärten Verhältnisse des Wirtschaftslebens der gesamten Welt unmöglich.

Saatensland in Württemberg.

Infolge der seitherigen rauhen Witterung im Monat April ist die Vegetation noch allenthalben sehr zurück. So viel sich bis jetzt beurteilen läßt, haben die Winterfrühen, obgleich sie im vorigen Herbst infolge der Trockenheit ziemlich spät in den Boden gekommen sind, im allgemeinen gut überwintert und zeigen befriedigenden Stand. In denjenigen Gegenden, wo die Mäuse im vorigen Herbst besonders stark aufgetreten sind, so namentlich in mehreren Bezirken des Jagstkreises, ist der Stand weniger befriedigend. Vieles zeigen sich dort leere Stellen in den Getreidefeldern. Auch über den Stand des Klees lauten die Berichte nicht gleichmäßig. Teilweise zeigen die Ackerfelder befriedigenden Stand, teilweise hat sie durch Mäusefraß und durch die häufigen Froste in den Monaten März und April d. J. erheblich geschädigt worden, so daß sogar mehrfach Neubestellungen notwendig werden. Die Weiden sind infolge der rauhen Witterung in der Entwicklung noch sehr zurück. Die Frühjahrbestellung ist durch die fortwährend nasse und kühle Witterung sehr verzögert worden und war um die Mitte April selbst in den milderen Teilen des Landes noch nicht ganz beendet. In den rauheren Landesgegenden ist erst ein kleiner Teil der Sommerfrüchte bestellt.

Der Bundesrat hat angeordnet, daß alle in Deutschland zu gelassenen ausländischen Papiere behufs Ausfindigmachen falscher Stempel, die vielfach fälschen, mit einem staatlichen Kontrollstempel versehen werden müssen. Erst dann sind solche Papiere zum Verkauf an den Börsen und Bankgeschäften geeignet.

Rannheimer Marktbericht vom 30. April. Stroh per Str. M. 2.30-3.00, Hen per Str. M. 2.50-3.00, Kartoffeln p. Str. M. 3.50, bessere M. 4.50-5.00, Bohnen per Pfd. 00-00 Pfg., Blumenkohl per Stück 80-00 Pfg., Spinat per Pfd. 12-15 Pfg., Wirsing per Stück 00-00 Pfg., Rostfisch p. Stück 25-00 Pfg., Weißfisch p. Stück 35-00 Pfg., Weizenkorn per Stück 00-00 Pfg., Kollruben 3 Knollen 10-00 Pfg., Kollruben per Stück 15-00 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 09-00 Pfg., Fenchel p. Pfd. 10 Pfg., Sellerie p. Stück 10-20 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 10-00 Pfg., rote Rüben p. Pfd. 5-00 Pfg., weiße Rüben per Pfd. 00 Pfg., gelbe Rüben per Pfd. 8 Pfg., Karotten p. Pfd. 50 Pfg., Mörenchen per Pfd. 00-00 Pfg., Meerrettig per Stange 15-20 Pfg., Gurken p. Stück 60-00 Pfg., zum Einmachen p. 000 Stück 0.00 M., Apfel per Pfd. 18-25 Pfg., Birnen p. Pfd. 15-0 Pfg., Kirschen p. Pfd. 00-00 Pfg., Trauben p. Pfd. 0-00 Pfg., Pfirsiche p. Pfd. 00-00 Pfg., Aprikosen p. Pfd. 00 Pfg., Nüsse p. 00 Stück 00-00 Pfg., Haselnüsse p. Pfd. 45 Pfg., Eier p. 5 Stück 30-45 Pfg., Butter p. Pfd. 1.70-1.80 M., Sauerkraut 1.20-0.00 M., Parich per Pfd. 70-00 Pfg., Weißfische p. Pfd. 50-50 Pfg., Lachs p. Pfd. 00 Pfg., Stöckfische per Pfd. 25-00 Pfg., Gole per Stück 0.00 M., Heil per Pfd. 00 Pfg., Hahn (h.) per Stück 2.00-3.00 M., Gans (h.) per Stück 2.00-2.50 M., Ferkeln per Pfd. 0.00-0.00 M., Gans lebend per Stück 0.00-0.00 M., Gans geschlachtet p. Pfd. 000 Pfg., Kalb 0-00 M., Schwein per Pfd. 1.20-1.50 M.

Wasserstandsberichte im Monat April.

Table with 6 columns: Station, Datum (25, 26, 27, 28, 29, 30), and Bemerkungen. Rows include stations like Ransbach, Waldschütz, Hainingen, Lauterburg, Magau, Gernersheim, Rannheim, Mainz, Singen, Raib, Rodenz, Roden, and Rührort.

*) Windstill, Seiter, + 2° C.

Geschäftliches.

Nur selten ereignet es sich, daß eine Erfindung von vorn herein sich so schnell verbreitet, wie es mit dem Lanolin geschah, welches seine Weiterverbreitung dem Umstande verdankt, daß es in einer Zeit geschah, wo die Hygiene der Haut begann, den Vordergrund des Interesses einzunehmen, und daß es eine der Haut in jeder Beziehung zuträglich Substanz ist. Für kleine Hauterkrankungen, wie Pidel, Nöte, Schrunden, Schnitt- und Brandwunden ist das Lanolin ein unübertreffliches Mittel. Man wendet dasselbe vornehmlich in Form des Lanolin-Cosmetica-Cream-Lanolin, Marke Pfeilring, der Lanolin-Sabon-Martinikensfeld, einer leicht parfümierten Komposition an, die in fast allen Apotheken und Drogerien käuflich ist und die namentlich auch in der Kinderstube vorzügliche Dienste tut, indem sie das lästige Wundsein der Kinder verhilft und das im Abkühlungsstadium der Kinderkrankheiten so unangenehm auftretende Jucken gänzlich beseitigt. Bei dem Einkaufe achte man auf die Marke „Pfeilring“, da nur diese die Echtheit des Creams gewährleistet.

Winkel für die Reise. Man nehme darauf Rücksicht, daß das Leben während der Reise ein von dem alltäglichen ganz verschiedenes sein wird. Einmal von daheim losgelöst, führt den Erholung suchenden Menschen einzig die Carole, recht viel Praktiken zu machen, überhaupt sich in freier Natur viel Bewegung zu verschaffen, um dem Blut frische Säfte zuzuführen. Für den das ganze Jahr über in sitzender Lebensweise arbeitenden Menschen schließt die Durchführung dieses Vorhabens sehr oft geradezu Strapazen in sich. Die viele Bewegung wirkt auf den untrainierten Körper anstrengend und die damit verbundene Ermüdung führt vielfach zu Gemütsstörungen und Mißbehagen, oder sie lenkt zur alten Bequemlichkeit zurück und man geht dadurch des besten Teils der Reise, des Erfolges an der Gesundheit verlor. Es ist daher von allergrößter Wichtigkeit, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, um den vorbeschriebenen Folgen vorzubeugen und um das Reisen so angenehm wie möglich zu gestalten. Man unterstützt den Körper zweckmäßig durch eine gleich- und nervenstärkende Einreibung nicht allein während der Reise, sondern auch schon einige Wochen vorher, um ihn gerüstet und widerstandsfähig gegen die zu erwartenden Strapazen zu machen. Als wirklich ausgezeichnetes Einreibungsmittel kommt hier nur Abbach's Fichtenäpfel-Franzbranntwein in Frage, der in Drogerien, Apotheken etc. in Flaschen zu 50 Pfg., größere zu 1.20 M. und 2.40 M. zu haben ist. Man achte beim Einkaufe aber auf den Namen Abbach, damit man nichts Minderwertiges bekommt. Nach dem täglichen Gebrauch vor und während der Reise ganz unüschbaren Einreibungen, wird man über den Erfolg recht befriedigt sein.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Geologie und Vermischtes: Alfred Beckhen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Carl Apfel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kirker. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Die Gefahr der Influenza

liegt in der Entzündung des Körpers, wodurch sehr oft ernste und blutige Folgeerscheinungen auftreten. Es ist folglich sehr wichtig, dass das Augenmerk während und nach der Influenza auf eine schnelle Kräftigung gelenkt wird. Nach ärztlichen Gutachten verdient Leciferrin, eine Verbindung von 0.5 Lecithin als Oxy-Lecithin und 0.5 Eisenoxydhydrat, frisch gefällt und gebunden an Zucker, sowie Geschmackskorrigentien, den Vorzug vor den meisten Stärkungs- und Kräftigungsmitteln. Leciferrin ist angenehm von Geschmack, wird gerne genommen und gut vertragen, selbst von Personen mit sehr schwachem Magen. Der Appetit wird dadurch entschieden gehoben und infolge der besseren Ernährung macht sich ein günstiger Einfluss auf das Allgemeinbefinden und die Widerstandskraft bemerkbar. In den meisten Fällen ist in kurzer Zeit Gewichtsannahme zu bemerken. Ein solcher Beweis der Güte von Leciferrin ist, dass der Haemoglobin-gehalt des Blutes deutlich in die Höhe geht. Dieses so hervorragende Kräftigungs- und Bluthilfsmittel sollte in keiner Familie fehlen. Preis der grossen Flasche 3 Mark, in Apotheken erhältlich oder von: Adler-Apothek u. Löwen-Apothek in Ludwigshafen — Einhorn-Apothek in Frankenthal — Adler-Apothek in Worms — Einhorn-Apothek in Speyer — und Regel-Apothek in Frankfurt a. M. 78834

Zur Frühjahrskur trinken Sie bei Störungen der Nierenfunktionen und der Harnorgane, Steinleiden und Gicht täglich frühmorgens 1 Flasche „Carola-Heilquelle“; 10 Flaschen genügen um Sie vom Erfolg zu überzeugen. Fragen Sie Ihren Hausarzt. Heberall erhältlich, sowie durch Knudolf Vid, Mannheim, T 4, 22a. Telephon 1632. 7448

Alles ist verrückt und nicht mehr an seinen gewohnten Plätzen. Das macht der Hausdank, und der muß in jeder ordentlichen Haushaltung vorgekommen werden. Am schnellsten und gründlichsten geschieht das Reinmachen mit dem bekannten Puffen-Walch-Extrakt, welcher eine milde und sparsame Abseifung bewirkt, so wie sie jede Hausfrau gerne hat. Lassen Sie bitte auf die brüchlich furchen Puffen mit Rohband, denn es ersparten minderwertige Nachahmungen, die, weil billiger, gewöhnliche Händler gerne als echt untergeben werden, deshalb Voricht. 72069

Kunstgewerbehaus C. F. Otto Müller Mannheim (Kaufhaus). 7390 Hauptgeschäft Karlsruhe, Kaiserstrasse 144. Vornehmste Auswahl von Kunstgewerblichen Gegenständen, Rechte Bransen, Tafel- und Spieleservice, Beleuchtungskörper etc. Kufeke -Kinder-mehl -Kranken-kost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörungen. 6158

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

145. Sitzung, Mittwoch, 28. April.

Am Tische des Bundesrats: v. Weichmann, v. Soller, Dr. v. Janczies, Kobolsch.

Präsident Graf Stolberg

eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15. Minuten.
Das Haus ist völlig besetzt.

Das Protokollum in der Organisation des Patentamtes.

Zunächst steht zur dritten Beratung der Gesetzentwurf über die Beschäftigung von Hilfsarbeitern im Kaiserlichen Patentamt. Danach können innerhalb dreier Jahre, bis zum 31. März 1911, im Falle des Bedürfnisses Personen, welche die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen, oder in einem Zweige der Technik sachverständig sind, mit den Verpflichtungen eines Mitglieds des Patentamtes beauftragt werden. Die dreijährige Befristung ist in der zweiten Lesung eingefügt worden. Eine Kommissionsberatung hat über diesen Gesetzentwurf nicht stattgefunden.

Hg. Guno (freil. Sp.)

äußert die bekannten Bedenken über die Stellung der Hilfsarbeiter zu den Mitgliedern des Patentamtes. Sei es denn wirklich angebracht, für ein dreijähriges Protokollum diese Veränderung in der Organisation zu treffen, die eine Anzahl neuer Stellen erfordert? Auf seine Anregung erklärt

Geheimrat Kobolsch

dass die Hilfsarbeiter nur in der Annahmestelle beschäftigt werden sollen. Es würde sich um etwa 20 Hilfsarbeiter handeln. Der Gesetzentwurf wird in dritter Lesung verabschiedet.

Die Novelle zum Unterhaltungswohngesetz.

Zur Novelle über den Unterhaltungswohngesetz, die nunmehr in zweiter Lesung beraten wird, liegen drei Resolutionen vor.

Die Kommission beantragt in einer Resolution, den Reichsanwalt zu ersuchen, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß durch Bundesgesetz die Zusammenlegung von mehreren Gemeinden und Gutsbezirken zu Ortsarmenverbänden geregelt wird, um hierdurch möglichst große Verbände zu schaffen. Eine zweite Resolution der Kommission betrifft die Grenzarmenverbände, die durch die Uebernahme von aus dem Ausland abgewanderten Deutschen überführt sind. Der Reichsanwalt wird ersucht, dahin zu wirken, daß diesen Verbänden die Kosten durch den Staat ersetzt werden. Die wirtschaftliche Vereinigung hat eine Resolution Külle-Wedding eingebracht, die den Reichsanwalt ersucht,

1. Ermittlungen dahin anzustellen, welche Mängel dem öffentlichen Armen- und Fürsorgewesen, insbesondere dem Arbeitshäusern, den Anstalten für Obdachlose, Verpflegungshaltern usw. anhaften, und das Ergebnis darüber dem Reichstag baldigt vorzulegen;

2. eventuell im Wege der Gesetzgebung (sicherlich Kräfte zu schaffen, insbesondere auch in der Richtung, daß die jetzigen schweren Verbände, die sich bezüglich der Hilfsbedürftigen außerhalb der Landesgrenzen bilden, in der Weise des Unterhaltungswohngesetzes, befristet werden.

Im übrigen sind Anträge zu dem Gesetz nur von den Sozialdemokraten eingebracht, deren wesentlicher Inhalt die Staatsarmenverbände beim kleineren Bundesstaaten verlangt. Ein weiterer Antrag setzt die Hälfte des ursprünglichen Zugesatzes der Unterhaltung fest. Vorsitzender der Kommission ist der Hg. Guno-Naeh (nat.).

Hg. Dr. Weller (Zentr.)

spricht die Zustimmung und Genehmigung seiner Freunde aus und erläutert die übrigens nicht sehr erheblichen Veränderungen, die die Kommission am Gesetzentwurf vorgenommen hat.

Hg. Stelle (Soz.)

trägt über den agrarischen Charakter des Gesetzes und spricht im Sinne des sozialdemokratischen Antrags.

Hg. Krell (konf.)

Wir haben auf Erfüllung von Wünschen verzichten müssen, wir wollen das Gesetz nicht gefährden. Wir haben aber den großen

Vorteil erreicht, daß die Betriebsgemeinden, soweit es berechtigt ist, zu den Lasten herangezogen werden. Wir nehmen Abstand davon, unsere Kritiken aus der Kommission wieder einzubringen, weil wir glauben, daß die Herabsetzung der Armenmündigkeit die wesentlichen Schäden beseitigen wird; sollte sich das nicht als zureichend herausstellen, so wird später Zeit sein, eine weitere Novelle zu fordern. Der Redner wendet sich gegen Stelle, der von schlechter Behandlung der Hilfsarbeiter gesprochen hatte. Es können doch nur ausnahmsweise einzelne krankhafte Naturen ihren eigenen Vorteil soweit verkennen; diese Leute geben wir gern preis. Es gibt ja auch Rechtsmittel, und aus eigener Erfahrung weiß ich, daß die Gerichte das verhängige Bestreben haben, etwaige übertriebene Schärpen der Arbeitgeber herabzumildern. Neues kann zu dem Gesetz hier nicht mehr gesagt werden. Wir werden für die Kommissionsresolutionen stimmen, dagegen die Resolution der wirtschaftlichen Vereinigung ablehnen, weil wir es nicht für richtig halten, eine so wichtige Materie herzerhandelt ohne Kommissionsberatung zu erledigen. Wir sind aber gern bereit, sie in einem besonderen Besetze im Sinne der Resolution zu regeln.

Hg. Guno (freil. Sp.)

Wir halten das Gesetz durchaus nicht für ein agrarisches, wie es die Sozialdemokraten tun. Ihrer Resolution können wir nicht zustimmen, da sie weit über den Rahmen dieses Gesetzes hinausgeht, nämlich einer Entlastung der kleinen ländlichen und der Vorortsgemeinden auf Kosten der Industrie- und Zentralgemeinden. Wir können die finanziellen Wirkungen dieser sozialdemokratischen Resolution nicht übersehen; ihre Tendenz ist uns aber durch uns sympathisch. Der Redner äußert sich über die bekannten Gründe für die Herabsetzung des Mündigkeitsalters und der Volljährigkeit für Erwerb und Verlust des Unterhaltungswohngesetzes.

Hg. Külle (natizh. Vog.)

Wir werden für die Vorlage stimmen. Die Behauptung des Hg. Stelle, daß sie von einseitigen agrarischen Interessen diktiert sei, ist durchaus unrichtig. Wenn die jungen Leute auf dem Lande, sobald sie erwerbsfähig werden, in die großen Städte gehen, so ist es auch recht und billig, daß diese die Armenlasten tragen. Der Redner weist auf die großen Verdienste hin, die Kaiser Kobolsch hinsichtlich auf dem Gebiete der Armenfürsorge sich erworben hat. Die sozialdemokratische Resolution lehne seine Partei ab.

Hg. Dreffes (Nat.)

Wir halten eine gerechtere Verteilung der Armenlasten für erforderlich und werden dem Gesetz in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse zustimmen. Die Resolutionen Külle, deren Tragweite wir nicht übersehen können, werden wir ablehnen.

Hg. Guno (freil. Sp.)

Die Verteilung der Armenlasten ist nicht die Hauptsache, das Wichtigste ist, den Armen Hilfe zu bringen. Wir werden dem Gesetz, wie es aus der Kommission gekommen ist, zustimmen, weil es uns einen Schritt weiter bringt. Es bringt uns die Rechtezeit auf dem Gebiete der Armenfürsorge. Von einem agrarischen Gesetz kann man hier nicht reden. Man glaubt eben, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich so zuspitzen haben, daß heute schon dem 16. Bundesrat eine wirtschaftliche Selbständigkeit vorhanden ist. Gewisse Mängel waren auf dem Lande vorhanden. Wenn die Armenverbände ihre Pflichten erfüllen sollen, müssen sie möglichst groß gestaltet werden.

Hg. Guno (nat.)

empfehlte die Resolution über die Grenzarmenverbände. Nach einer Erwiderung des Hg. Raben (Soz.) auf Krell wurde der Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt, der Gesetzentwurf in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse nach kurzer Erörterung seiner Einzelbestimmungen angenommen, ebenso die beiden Resolutionen der Kommission und die Resolution der wirtschaftlichen Vereinigung.

Der Vogelzug.

Zur zweiten Lesung des Vogelzuggesetzes liegen mehrere Anträge vor. Die Kommission, für die der Hg. Juchmann (nat.) den Bericht erstattet, hat die Regierungsvorlage u. a. auch in einem wesentlichen Punkte geändert, indem sie das Verbot des Krammetzvogelfangs im Dohnensiege aufhebt, den der Entwurf der Regierung nur bisher für die Zeit vom 21. September bis 31. Dezember zuließ. Der Hg. Feldmann

(konf.) beantragt mit einigen Abgeordneten des Zentrums und der Rechten in dieser Beziehung die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, ebenso der Hg. Engelke (Ztr.). Das Gesetz verbot im übrigen den Vogelzug nicht durchaus, sondern läßt nur eine Schugfrist ein, die vom 1. März bis zum 15. September reicht. Hg. Dr. Sarenhorst (Soz.) beantragt mit Mitgliedern ähnlicher Vorleser eine Hinusschiebung des Herbsttermins auf den 1. Oktober mit Rücksicht darauf, daß die Zeit nach dem 15. September die eigentliche Zugzeit der Vögel ist, in der sie den Vogelstellern massenhaft ins Netz gehen.

Dieser Antrag wird angenommen. Die Kommission hat innerhalb der Schugfrist in Erweiterung der Regierungsvorlage die Ein-, Aus- und Durchfuhr nicht nur von lebenden, sondern auch von toten Vögeln der in Europa einheimischen Arten, sowie den Transport solcher Vögel zu Handelszwecken untersagt. Für Reiten, Reiben und Baumläufer erstreckt sich das Verbot auf das ganze Jahr. Ein Antrag der Hg. Bindewald und Werner (Nat.), den Handel und Transport von in der Gefangenschaft gehaltenen Gumpen (Dompaffeln) auch innerhalb der Schugfrist zu gestatten, wird abgelehnt.

Die Haupterörterung dreht sich um den Krammetzvogelfang.

Hg. Dr. Engelke (Ztr.), Feldmann (konf.) und Hg. v. Wolf-Metterich (Ztr.) sprechen für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Hg. Dr. Sarenhorst (Soz.)

erklärt den Fang für eine mittelalterliche Mode. 90 Prozent der im Dohnensiege gefangenen Vögel seien Singvögel. Für den Weitertrieb werde wohl kaum ein so großer Nutzen erzielt, mit einer dampfenden Schüssel Krammetzvogel empfangen werden.

Hg. Dr. Pfeiffer (Ztr.)

empfiehlt die von der Kommission beantragte Resolution, die den Reichsanwalt um Anregung der Einzelstaaten dahin ersucht, daß regelmäßig Verträge über den Vogelzug, besonders auch Schongebote, Rüstungen und Winterfütterung in den Schulen und durch die Presse verbreitet werden.

Hg. Schaaf (Brandenb. Soz.)

beantragt in einer Resolution: die verbliebenen Regierungen zu ersuchen, mit den Regierungen anderer Staaten, in denen der Krammetzvogel gefangen wird, in Verhandlungen über den Schutz dieser Vögel zu treten, wobei Abschlüsse internationaler Verträge, durch die das Fangen solcher Vögel in den vertrags-schließenden Ländern untersagt wird.

Der Redner beruft sich zur Begründung dieser Resolution darauf, daß man mit dem Verbot des Krammetzvogelfangs, wenn es sich auf Deutschland beschränkt, lediglich den anderen Ländern die Möglichkeit gebe, mehr Krammetzvogel zu fangen und sie gebieten zu lassen, diesen nach Deutschland zu verkaufen. Deutschland geht auf allen Gebieten voran, wirft alles fort, in der Hoffnung, daß die anderen Staaten nachfolgen. So z. B. bei den Exportprämien für Zucker, aber den anderen Staaten fällt das gar nicht ein.

Hg. Raben (Soz.)

äußert sein Bedauern darüber, daß sich im Reichstag eine erhebliche Stimmung für die weitere Duldung des Krammetzvogelfangs zeige. 60 Prozent der Bevölkerung würden sich freuen, wenn er verboten würde.

Sämtliche Anträge zu § 8 werden abgelehnt, der Kommissionsbeschluss wird unverändert bekräftigt, der Krammetzvogelfang ist also verboten. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1908 in Kraft.

Hg. Juchmann (nat.)

beglückwünscht diesen Zeitpunkt unter großer Heiterkeit des Hauses damit, daß er Herrn v. Wolf-Metterich die Möglichkeit laien wolle, wenigstens in diesem Jahre noch seine Krammetzvogel zu essen.

Mit diesem Vogelzuggesetz wird zugleich der von der Kommission in das Gesetz eingetragene Artikel angenommen, der als Novelle zur Gewerbeordnung in die Verordnungsblätter aufgenommen werden soll, durch die der Handel mit lebenden Vögeln einsigt.

Donnerstag 1 Uhr: Postdampferinventur, Stempelgesetz auf Kraftfahrzeuge, Feuerungsanlagen, Minenregeln und Postdampfergesetz, 4 Uhr.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhe- setzungen etc.

der etatsmäßigen Beamten der Gehaltsklasse II bis K, sowie Ernennungen, Versetzungen etc. von nichtetatmäßigen Beamten. Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.

— Staatsbahnenverwaltung. —

Berufen: die Eisenbahnassistenten: Friedrich Scheible in Basel nach Gera, Adolf Wöringer in Turmerheim nach Rehl, Georg Regel in Mannheim nach Rehl; die Eisenbahngehilfen: Heinz Reger in Mannheim nach Wetzlar, Karl Kraft in Weiden nach Gera, August Witt in Gera nach Turmerheim, Philipp Wanner in Wiesloch nach Koblenz, Wilhelm Kraft in Appenweier nach Rehl; die Bureaugehilfen: Franz Sellinger in Alzenbach nach Wittgenstein, Hermann Weng in Wittgenstein nach Alzenbach, Hermann Engel in Gera nach Rehl, Otto Schneider in Mannheim nach Karlsruhe; der Lokomotivführer Friedrich Zuber in Karlsruhe nach Mannheim.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Beamtenaufschwung: verlichen; dem Königl. Gehilfen Johann Rothacker beim Landgericht Freiburg. — Berufen: Hilfsgerichtsbesitzer Martin Stäpfer beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgericht Weisach. — Zugewiesen: Altmann Georg dem beim Hilfsnotariat Qag dem Amtsgericht Karlsruhe. — Zurückgenommen: die Jurochsen des Altmann Karl Ernennung beim Notariat Welsheim II zum Notariat Rheinischhofheim und die Jurochsen des Altmann Karl Reil beim Notariat Welsheim zum Notariat Welsheim II. — Beurlaubt: Altmann Wilhelm Göppmann beim Amtsgericht Karlsruhe gewickelt übertritt in den Dienst der Stadtgemeinde Worsheim. — Entlassen auf Ansuchen: die Wärtin Bertha Kuppel bei der Spitalärztin Miltz der Universität Heidelberg.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Ernannt: Registrator Friedrich Pfeiffer in Schönan zum etatsmäßigen Amtsdirektor beim Bezirksamt Saub. — Etatsmäßig angestellt: die Schugmänner: Karl Müller, Heinrich Zupp und Jakob Kupper in Karlsruhe. — Zugestellt: Registrarsgehilfen Hermann Bauer, unzeitl. Registrarsbeamter bei der Stadtkommunikation Mannheim, dem Registrator Schwesinger.

— Großh. Gendarmerie-Korps. —

Zum provisorischen Gendarmen ernannt: Pfleger, Karl, Sergeant vom 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109. — Definitiv angestellt: die provisorischen Gendarmen: Adolf, Wilhelm, in Mannheim, und Göttinger, Friedrich, in Mannheim. — Zum Hilfsdienst angestellt: Engel, August, Gendarm, als Sachschreiber bei Großh. Betriebsinspektion Weisach.

Berufen: die Gendarmen: Hg, Heinrich, von Weiden nach Karlsruhe, Werner, Georg, von München nach Tengen, Erb, Josef, von Tengen nach Weisach, Jungs, Robert, von Offenbach nach Leopoldshöhe, Engel, Hubert, von Seckenheim nach Hohenheim, Fortschöder, Simon, von Weiden nach Seckenheim, Weingärtner, Karl, von Seckenheim nach Weiden, Bartsch, Sebastian, von Weiden nach Seckenheim, Bauer, Heinrich, von Seckenheim nach Weiden, Wäberich, Wilhelm, von Mannheim nach Heidelberg, Bensch, Engelbert, von Schwesingen nach Weiden, Kern, Karl, von Mannheim nach Schwesingen, Gobel, Ferdinand, von Mannheim nach Weiden.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

— Polizeiverwaltung. —

Ernannt: Finanzassistent Friedrich Wanner in Freiburg zum zweiten Gehilfen, Polizeiführer Gustav Heß, in Alzen zum stellvertretenden bei der Polizeidirektion. — Berufen: die Hauptassistenten: Hermann Widmeyer in Mannheim nach Basel, Wilhelm Wegger in Basel nach Mannheim; die Gehilfen: Alfred Weller in Weiden nach Weiden und Karl Trüppel in Weiden nach Weiden. — Entlassen (auf Ansuchen): Finanzassistent Robert Brück in Heidelberg.

Aus dem Grossherzogtum.

* Rheinau, 28. April. Wie wir dem „Südwest. Anz.“ entnehmen, wurde am 23. cr. durch das Elektrizitätswerk Rheinau eine interessante Kabelverlegung vorgenommen. Um die Betriebsfähigkeit der Hochspannungsvorrichtungen zwischen dem ersten und zweiten Rheinau-Hafenboden zu erhöhen und außerdem die Betriebsfähigkeit von Hugo Stinnes an das Leitungnetz anzuschließen, wurde durch das erste Hafenboden ein armiertes Hochspannungskabel verlegt, für welches durch einen Träger der Firma Hofmann eine 2 1/2 Meter tiefe Rinne in der Hafensole ausgehoben werden mußte. Bei dieser Gelegenheit ist darauf hingewiesen, daß die Elektrizität ihre Dampfmaschine mit einer Leistung von 400 PS. treibt und ihren Bedarf an elektrischer Energie für den Betrieb ihrer Elektri-

pressen etc. ausschließlich von dem Elektrizitätswerk Rheinau bezieht. Der jährliche Konsum dieser Fabrik soll, wie wir von zuverlässiger Seite hören, jährlich eine Million Kilowattstunden überschreiten. Es gilt dies als Beweis für die Leistungsfähigkeit und Betriebsfähigkeit des Rheinauer Elektrizitätswerkes, welches diesen Ansehens ohne Herabsetzung seiner massenhaften Anlagen von 6000 PS. ausführen kann. Am anderen Ende einen Vertrag von der Größe der vorgenannten Strommenge zu geben, weisen wir darauf hin, daß die für die Elektrizität in einem Jahre zu liefernde elektrische Energie dazu ausreichen würde, den Bedarf an elektrischem Strom einer größeren Gemeinde für die Dauer von 10 Jahren zu bewältigen.

Planstadt, 28. April. In nächster Woche wurde gefeiert aus geringem Anlaß ein 10-jähriger Knabe von zwei Brüdern im Alter von 18 und 19 Jahren mißhandelt. Der Junge wurde darauf mit Schlägen traktiert, daß er erheblich verletzt am Boden liegen blieb. Die Täter sind zur Anzeige gebracht.

* Von der Vergstrasse, 27. April. Ein interessantes Vergnügen gewährt jetzt der Anblick der in voller Blütenpracht lebenden Kirschbäume an den Gebirgsabhängen längs der ganzen Vergstrasse. Als die Tausende von Kirschbäumen stehen in voller Blüte und laubert eine förmliche Schneelandschaft vor, welche einen fast delirierenden Blütenlust verbreitet. Wenn die Blütezeit gut konstatieren geht und kein Erfrieren mehr eintritt, so ist eine volle Kirchengarbe zu erwarten. Auch die anderen Frühlingsblüher, wie Mandeln, Birnen, Apfelbäume, Kirschen, Pfirsiche und Kirschen, welche in voller Blüte stehen, werden durch die Blütezeit der Kirschbäume in den Schatten gestellt. Die Birnen- und Apfelbäume hängen voller Tragfrucht und auch die Weinberge sehen gut aus, so daß das Jahr in schönen Hoffnungen bereichert ist.

Wittgenstein, 29. April. Die Bahnhofsreparaturen gehen auf 1. Mai in die Verwaltung des Herrn Reich, böhmerischen Bahnhofsreparatur in Oppau, für die Baukosten von 7500 Mark über. Herr Reibmeyer, der bisherige Leiter in Wittgenstein, hat 3000 Mark. Das höchste Gebot betrug 10 000 Mark, das niedrigste 1200 Mark. Mit dem 1. Mai wird zugleich die Bahnhofsreparatur eingeleitet. — Das „Vollbl.“ schreibt: Das finanzielle Ergebnis der letzten Wahlen ist kein schlechtes, sondern ein gutes. Nach dem vorläufigen Rechnungsergebnis betragen die Gemeindefinanzen etwa 150 000 Mark, die Ausgaben etwa 100 000 Mark. Der Bürgerausschuß wird sich demnach mit den Finanzverhältnissen befassen.

Ausstellung Deutscher Teppiche

„ Nur bewährte erstklassige Fabrikate. „
Verkauf zu besonders vorteilhaften Preisen.

Geschw. Alsberg.

Bangertstraße 64
Chamissostraße 1-3, 4. St.
elegantste Wohnung mit Bad u.
1. Juli zu verm.; 4. St. 3 Zim.,
Bett, mit Bad, der 1. Juni
zu verm., verbunden mit Haus-
meisterstelle. Näh. daselbst bei
Kippel ad. Weiger F 4, 18, 1 St.
60142

Königstr. 19.
Wintern Bismarckplatz
elegant ausgestattete 3 Zim.,
Bettzimmer mit Bad per
1. Juli zu verm. 60337

Bandteufelstraße 3
Neubau, elegante Wohnungen
3 Zimmer und Küche, Bad, Wan-
sen und Zubehör im Parterre,
sowie 4 Zimmerwohnungen, die
Hausmeisterstelle und abgeteilt,
per 1. Juni oder Juli zu verm.
Näheres Karl Koch, Bau-
geschäft, Bandteufelstraße 1. 60130

Max Josefstr. 17
Gehaus, eleg. ausgestattete
4-Zimmer-Wohnungen
u. Bad, Speisek. u. Manf.,
per 1. Mai oder später 1. v.
Näheres Näh. part. rechts.

Merzstr. 8. 4. St. 3 Zim.,
Bettzimmer, Küche und Bad
zu vermieten. 60319

Große Kerkerstr. 22 B. St.
sehr herrl. ruhige angenehme
Zimmer mit Herdchen zu verm.
Näheres 21821

Kollstr. 3. Parterrewohn.
u. 3 Zimmer, Küche u. Manf. für
per 1. Juli zu verm. 60141
Näheres partiere rechts

Mittelstr. 55
schöne 3-Zimmer-Wohnung im
1. St., an ruhige Familie zu
vermieten. 21799
Näheres 2. St. d. l. u.

Nultstr. 14
parier. 4 Zimmer u. Küche,
sehr gut für Büro geeignet
Anschaffung, per 1. Juni
zu vermieten. 59507

Neubau St. Lauzstr. 3
Bau-
1. St. 3-4 Zim. u. Bad, voll
ausgestattet, 3 St. 2 Zim.,
Bad, 4 St., 3 Zim., Bad und
Küche, per 1. Juni oder
später zu vermieten. Näh. daselbst
L. 15, 10, oben.
21827

**Deifliche Stadterweiterung,
Kuppelstr. 12.**
elegante Wohnungen, 4 Zim.,
Bad u. reichliches Zu-
behör per 1. Juni zu vermieten.
Näheres bei Hausen, 1 Treppe
links. 60513

Parkring 37 b 3. St.,
schöne
5-Zimmerwohnung mit
Bad und Zubehör an
ruhige Familie per 1. Juli
zu vermieten. 60086
Näheres im II. St.

Wennerstr. 12 (gegenüber
d. Schloss-
garten), Eingang Conrads-
straße 2 ist eine Wohnung im
II. St., 4 Zimmer, Küche u.
Zubehör auf 1. Juli zu verm.
zu erit. II. St. d. r. 21601

Rheinwillenstr. 11
elegante 3 Zim., Bad u. Manf.,
100er L. u. 21714 Näh. 4. St. r.

Kuppelstr.
in freier gesund. Lage,
sehr schön, 3 Zim.,
Wohnung, mit Balkon, Bad
u. manf. Zubehör, der Juni-
Juli zu vermieten. 60194
Näheres Näh. part. rechts.
Angehören d. 10-3 Uhr.

5-Zimmer-Wohnung
an den Planken gelegen, für
Küche, Keller, Speisek. u. Man-
f. per 1. Juli zu vermieten
Näheres Näh. & Pfeiffer,
Schwarzenstraße 25. 60144

Schimperstraße 20 n. 22
neue, elegante ausgestattete
4, 3 und 4-Zimmerwohnung mit
Bad, Manf. und Speisekammer
und reichlichem Zubehör in
angenehm ruhiger Lage, mit
Balkon per sofort oder später
zu vermieten. 60216
zu erlangen Schimperstraße
Nr. 22. parier.

Stamitzstr. Nr. 4
Schöne 3 u. 4-Zimmerwohn-
ung mit Bad u. Zubehörraum im
V. St. d. r. per 1. Juni
oder 1. Juli zu vermieten.
Näheres Rheinwillenstr. 6,
60216 im Bureau.

Rosengartenstr. 18
sehr schöne Wohnung, 3 große
Zimmer, großer Vorraum, K. u.
B. u. Zubeh., an ruhige Leute
per 1. Juni zu vermieten. 60251
Näheres partiere.

Stephanienpromenade 20.
3. u. 4. St., hochgelegene 5
Zimmer-Wohnung. Bad sehr
reichlichem Zubehör per 1. Juli zu
vermieten. 60273
Näheres Karl Paul, Zimmerher
Waldparkstraße Nr. 12.

Waldparkstr. 6
neue, 2-Zimmer-Wohnung,
(4 u. 5 Zim.) je u. Bad, Speisek.,
Manf., Manf., a. 1. Juli u.
10. parier. im orn. 21823

Waldparkstr. 4, 5. St., links.
Wohnung, 4-Zimmer-
wohnung mit reichl. Zubehör,
reicher Aussicht, mod. ausgestatt.,
Verkehrsgünstig per Juli u. v.
Antritt von 11-12 u. 3 Uhr.

Waldparkstr. 11, 1. Treppe, 2. u. 3. St.
u. Küche u. Manf. im Waldpark
p. 1. Juli u. v. 21843

Waldparkstr. 12 2-Zimmer abge-
teilt, 3 Zimmer, 3 Zim.,
Wohnung mit Zubeh. u. 4. St. d. r.
od. part. an ruh. Leute zu verm.
Näheres im 2. St. l. 21555

Waldparkstr. 13.
Bereitete Zimmer an ruh.
Person sofort zu vermiet. Zu
erit. F 7, 21. part. 21849

Waldparkstr. 14.
8 Zimmer voll. 2 Zimmer
u. Küche sofort zu verm. 60332
Näheres H 7, 34.

Waldparkstr. 15.
3 Zimmer voll. 2 Zimmer
u. Küche sofort zu verm. 60332
Näheres H 7, 34.

Waldparkstr. 16.
3 Zimmer voll. 2 Zimmer
u. Küche sofort zu verm. 60332
Näheres H 7, 34.

Waldparkstr. 17.
3 Zimmer voll. 2 Zimmer
u. Küche sofort zu verm. 60332
Näheres H 7, 34.

Waldparkstr. 18.
3 Zimmer voll. 2 Zimmer
u. Küche sofort zu verm. 60332
Näheres H 7, 34.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh. preisw. u. s. 20770
Näheres Bureau, Rheinwillenstr. 6.

Hochlegante
6-Zimmer-Wohnungen in
freier Lage, der Natur entspre-
chend, sofort oder später
preisw. zu vermieten in 21505

Rheinwillenstr. 19.
Näheres Näh. Rheinwillenstr. 27.

Elegante Wohnung
3. St., 8 Zimmer, Badzimmer,
Speisekammer, 2 Kellern und
sonstiges reichliches Zubehör mit
Gartenanlage per 1. Juli zu
vermieten. Näheres 60355

In Fachsenheim
in der Nähe vom Schießhaus
Rheinwillenstr. 32, 3. St. d. r.
eine 4-Zimmer-Wohnung,
Küche und Badzimmer bis
1. Mai zu vermieten. Zu
fragen im Hause 102. St. d. r.
und bei Zimmermeister Joh.
Ludwig Junior, Neckarau,
Siedelweg 19, Tel. 2502. 60077

Rheinwillenstr. 123 1. St.
3 Zimmer und Küche mit
Balkon auf 1. Juni zu vermieten.
Näheres Näh. Rheinwillenstr. 116.

Rheinwillenstr. 123 1. St.
3 Zimmer und Küche mit
Balkon auf 1. Juni zu vermieten.
Näheres Näh. Rheinwillenstr. 116.

Rheinwillenstr. 123 1. St.
3 Zimmer und Küche mit
Balkon auf 1. Juni zu vermieten.
Näheres Näh. Rheinwillenstr. 116.

Rheinwillenstr. 123 1. St.
3 Zimmer und Küche mit
Balkon auf 1. Juni zu vermieten.
Näheres Näh. Rheinwillenstr. 116.

Häuschen
mit 4 Zimmern, 2 Kellern,
Küche, Keller, Bad und Wasser-
leitung, kleinen Garten, für
Sommeraufenthalt sehr geeignet,
zum Preise von 1450 u. 1/2
Näheres Dampfstraßen-
Verkauf. 60950

In Seidelberg
Anlagen, hochlegante Wohn-
ung, 6 Zimmer, 6 Zimmer mit
Bad und reichl. Zubehör, (7
Keller) (Frank) per 1. Juni
1908 evtl. später zu vermieten.
Näheres Näh. 24 u. 30012

Buntes Feuilleton.

— **Raid Maclean über seine Gefangenschaft bei Kajuli.**
Das Gerücht von der Ermordung Kajulis, das in den
letzten Tagen allenthalben aufstauete und das auf seine wirk-
liche Ursache, eine leichte Verwundung des kühnen
Abenteurers, zurückgeführt werden ist, lenkt von neuem die
Aufmerksamkeit auf die Persönlichkeit dieses hervorragenden
Korrespondenten, der durch seine Taten so oft von sich reden
gemacht und dessen zähe Unbrotmähigkeit dem Sultan schon
manche böse Stunde bereitet hat. Sein Verhalten gegen den
Emir des Sultans, Sir Harry Maclean, die verräterische
Gefangennahme des Raids, die monatelangen Verhandlungen
mit dem trotzig-kühnen Kajuli sind noch in frischer Erinnerung;
nun gibt der bawische Held dieses Zwischenfalls, Raid Maclean
selbst, im London Magazine die authentische Schilderung von
Kajulis Treubruch, den Ergebnissen in der Gefangenschaft
und mit den Mannen Kajulis, in deren Mitte er acht lange
Monate herber Entbehrungen, Qualen und Beschimpfungen
erleiden mußte. Mit den Briefen des Sultans an Kajuli
und die Begegnung ausgetüschelt, war Raid Maclean von
Wagor aufgebrochen; am Rossflusse, im Gebiete des El
Serac traf er mit Kajuli zusammen, den er schon von
früheren Unterredungen her kannte und der mit wenigen
Begleitern zur Unterredung erschien. „Ich ließ ein Zelt auf-
schlagen und wir traten ein und setzten uns nieder. Ich gab
Kajuli den Brief des Sultans, den er nach maurischer Wei-
se vor dem Lesen an die Lippen und Stirn führte und teilte
ihm mit, daß ich der Träger von Vorwürfen an die Stämme
wäre, die ich den Scheichs auf besondere Wunsch des Sultans
persönlich überreichen sollte. Kajuli war sehr liebenswürdig
und immer wieder versicherte er mir, daß er mich gern zum
Sultan begleiten würde. „Aber ich muß dich um zwei kleine
Dinge bitten“, bemerkte er dann, „Du weißt, daß die Berg-
stämme nicht gut behandelt haben. Ich möchte nichts tun,
was sie kränken könnte. Willst Du mich darum begleiten, um
die Briefe des Sultans den Scheichs selbst zu geben? Ehe
Du das nicht tust, werden sie nicht glauben, daß die Anwesenheit
mehr ist. Du kennst ja die Mauren. Sie werden nie herab-
kommen ins Land der El Serac, darum begleite mich ein
kleines Stück Wegs und zeige den Scheichs, daß Du ihnen ver-
traust. So wirst Du sie dazu bringen, mit uns nach Fez
zu gehen.“ Das schien mir vernünftig und entsprach zudem
meinem Auftrage; ich entgegnete: „Ich täte es gerne, aber ich
müßte dich verraten.“ Kajuli zeigte sich aus Höflichkeit ent-
setzt. „Die kannst Du nicht böse Gedanken hegen? Habe ich
Dir nicht „aman“ versprochen? Ich frage ihn, ob er mit
einem Eid leisten wolle. „Neden Eid, den Du wünschest“ und
er kniete beim Wort des Propheten und bei Sidi Abulwan,
ihrem heiligen Vorfahren, daß mir nichts Böses widerfahre
und daß ich ohne Hindernis kommen und gehen dürte. Auf
diesen Schwur hin, den er mir Hand in Hand leistete, erklärte
ich ihm: „Nun folge ich Dir überallhin.“ Wir erhoben uns
und verließen zusammen das Zelt: Da standen nur 50 mit
modernen Gewehren ausgerüstete Leute Kajulis. Ich wußte
nun, daß Kajuli mich betrog. Aber ich konnte nichts tun,
weil ich und meine Schiffe hinter mir verbrannt. So trug
ich denn gelassenes Vertrauen zur Schan und festlich mein
Ziel, um Kajuli zu folgen.“ Sie ritten zwei Tage weit,
eine daß die Scheichs erschienen wären. Dann, eines Morgens,
erhielt Kajulis Schreiben, der alte Dowdie, in Macleans
Satz und erklärte dem Raid, er sei gefangen. „Ich erinnerte
Dowdie an Kajulis Eid, aber er justete die Kaskel und gab

mir zu: „Es ist eine erbärmliche Sache, ich bin nur der Träger
seiner Vorwürfe.“ Kajuli ließ mich wissen, daß mir nichts
geschehen werde; am nächsten Tag erschienen einige Scheichs,
sie waren empört über Kajulis Treubruch und gelobten, mich
zu befreien. Als Kajuli von diesen Versuchen hörte, ließ er
mein Zelt in einen abgelegenen unmaurerten Garten über-
führen und ich bekam eine Wache, die jede weitere Unterredung
unmöglich machte. Die Bewohner jener abgelegenen Gegend,
die dardem nie ein Christ betreten hatte, waren ein armes,
unwissendes, aber gläubiges und fanatisches Volk, aber ein
schöner, starker Menschenstamm. „Sie arbeiten nicht und der
Mord ist bei ihnen alltäglich. Alles Tagewerk wird von den
Frauen getan, armen, abgemagerten Geschöpfen, deren Kinder
nur zum kleinsten Teil die Erbarmlichkeiten ihres ent-
behrungsreichen Lebens bis zum Mannesalter überleben.
Die langen schmalen Steinbehälter sind kühl und leer,
Maizen das einzige Mehl und eine dicke Suppe aus Bohnen
und Olivenöl die einzige Nahrung. Obgleich diese Mahommed-
aner das Schweinefleisch als unrein betrachten, so unter-
bricht doch bisweilen ein erdentes Bildweizen die Ein-
seitigkeit ihrer Ernährung, aber sie nennen das dann Medizin
und betrachten es als Heilmittel.“ Bald sollten Macleans
Entbehrungen beginnen. Die anfangs gültige Bedingung
nicht tausend kleinen Schitonen und je länger sich die Unter-
handlungen wegen seiner Freilassung hinzogen, je erbitterter
wurde Kajuli. Das Zelt wurde dem Raid genommen, in
einer schmutzigen, zerfallenen Hütte mußte er auf nacktem
Erdboden Tag und Nacht verbringen und die Haltung des
Volkes wurde immer feindseliger. Stundenlang mußte er
täglich die größten Beschimpfungen über sich ergehen lassen;
als der Sultan eine Mahalla gegen Kajuli anordnete, konnte
der Raid nur mit Mühe vor der Wut der fanatischen Mahom-
medaner gerettet werden, und den Tod vor den Augen, mußte
er oft tagelang hungern und wehrlos jede Schmach hinnehmen.
Um ihm den Schlaf zu rauben, wurden Tag und Nacht von
den raffinierten Feindern vor der Behausung des Gefangenen
Trommeln gerührt und Guitarrten gezupft, eines Tages warf
man ihm das abgepolierte Haupt eines befreundeten Scheichs
vor die Füße, und erst als die langwierigen Verhandlungen
eine günstige Wendung nahmen, gönnte man dem Raid
wieder sein Zelt und geringfügige Erleichterungen. Als
endlich seine Freilassung erfolgte, war der kräftige, un-
erschrockene alte Mann fast zum Skelett abgemagert und nur
unbifom konnte er sich aufrecht erhalten.

— **Ueber Fälschung schweizerischer Habritmarken im Ausland**
wird der „Z. Zürich. Ztg.“ aus Kairo geschrieben: Eine An-
zahl von „Schuhfabrikanten“ und „Händler in Kairo betrieb
einen schamlosen Handel mit Schuhwaren, die die Habritmarken
des Establishments Kalla, Söhne, in Schwanenwed trugen. Die
diese Waren nicht aus ihrer Werkstatt stammten, stellte die Schweizer
Firma Alagontrag gegen die Räufel. Das Tribunal in
Kairo verurteilte vier von ihnen zu Geldstrafen von 400
bis 2000 Fr. und zur Freilassung der gefälschten Habritmarken
an den beschlageneiten Schuhwaren.

— **Das Kind auf der Kanzel.** Ein glänzend selbster-
wählendes hat der Pfarrer Oleta einer kleinen Gemeinde bei Corona
zur Ermittlung der Mutter eines angeblichen Kindes im Best
geht. Er wußte nämlich genau, daß in seinem Kirchspiel kaum
eine Seele dem Gottesdienst fernblieben würde und hoffte, daß die
Mutter sich bei ihm melden würde. Während die Gemeinde andächtig
seinen Worten lauschte, hielt er plötzlich inne, griff unter die
Balken der Kanzel und holte zum nicht geringen Erstaunen der
Gemeinde ein Kind im Strickband heraus. Indem er es auf seinen
Knieen lag, machte er auf das Schandstück der Kindesausfindung
aufmerksam und ermahnte die Mutter, sich hinter ihr Kind wieder
zu stellen, indem er die Stoffe des Strickbandes zerriß. Zufällig war

ich auch nach Schluß des Gottesdienstes bei ihm die Mutter, so daß
der Zweck dieser seltsamen Aufforderung tatsächlich erreicht wurde.

— **Ein Bild hinter die Kulissen des größten Modellan-
ges.** Es ist ein ganzes weites Reich des Luxus und der Modes, das
sich mit Glanz und Schimmer vor dem andröhret, der in das
Innere des Modemagazins von Paquin in Paris ein-
dringen darf. Und dieses Reich hat sein Budget so gut wie
jeder andere Staat, operiert mit ungeheuren Zahlen, die erst
die Größe und Ausdehnung des Geschäftes erkennen lassen.
Das Geheimnis, das bisher sich dicht um die Rechnungsbücher
von Paquin breitete, wird nun durch einen Aufsatz gelöst,
in dem Edme Laurier im Figaro authentische Mitteilungen
über die Kosten und den Umsatz dieses größten Modehauses
mittelt. Das Stoffmaterial, das für die Herstellung der
Kleider gebraucht wird, erfordert allein im Jahre eine Aus-
gabe von mehr als 4 Millionen Frs. Dabei sind Pelze und
Wäsche, nicht mit eingerechnet, sondern nur Kleiderstoffe.
Sucht man sich ein Bild von der Masse dieser Stoffe in Metern
zu machen, so ergibt sich, daß in einem Jahr 12 000 Meter
Luch und 51 000 Meter Seide, Sammet, Longe, Crêpe de
Chine usw., im ganzen 63 Kilometer Stoff verarbeitet
worden sind. An Futterstoffen wurden 27 000 Meter, an
Seidenmuffeln 43 000 Meter verbraucht. Fügt man noch
12 000 Meter Reinen, 25 000 Meter Musselin für Modelle
und 6000 Meter Crêtonne hinzu, so erhält man die ungeheure
Strecke von 176 Kilometer Stoffen, die in einem
Jahr bei Paquin zu wundervollen Gebilden der Kleiderkunst
umgearbeitet werden. Die Menge des Verbandes, mit dem die
Letteten garniert werden, ist natürlich noch unendlich größer;
man würde damit ganz Paris und Versailles belegen können
und dazu bringt Paquin gegenwärtig eine neue Mode heraus,
die einen verhältnismäßigen Ueberflus an Band verlangt und
somit noch weitere Perspektiven für den Bandverbrauch im
kommenden Jahr eröffnet. Die Länge des gesamten ver-
brauchten Nähmaterials aber erscheint geradezu phantastisch.
Die Fäden an Seide und Garn, die im Jahr durch die fleißi-
gen Hände der Arbeiterinnen von Paquin gehen, lassen sich
auf 22 000 Kilometer berechnen und könnten die beiden
Pole der Erde miteinander verbinden oder den Planeten
Mars fast ganz umspannen. Und die Nähmaschinen und die
Stechnadeln! An Stechnadeln braucht man das Jahr zum
mindesten eine Tonne, tausend Kilo oder etwa 10 Millionen
Nadeln. Für die Korsetts, Korsetts und Einlagen in den
Kleidern werden 150 Kilogramm Nähnadeln verbraucht, 300
Kilogramm an Spangen und Füllern. ... Das Pariser Haus
von Paquin beschäftigt 1350 Angestellte, deren Gehälter sich
auf vier Millionen Frs. im Jahre belaufen. Es ist wohl
einer der bestbezahltesten Personale, die es gibt. Mehrere erste
Verkauferrinnen verdienen jede 25-30 000 Frs., die ersten
Schneider, die schweizerischen Modistinler verdienen jeder
10-20 000 Frs. Die Arbeiterinnen werden mit einem
Durchschnittslohn von 5 Frs. 18 Centimes den Tag bezahlt.
Die Wonnemal erhalten bis 400 Frs. den Monat. Es
tritt hier der so seltene Fall ein, daß Frauen höher bezahlt
werden als Männer. 350 der Angestellten werden im Laufe
mittags und abends beschäftigt, wofür ein Küchenchef mit 15
Schiffen sorgt. Und die sonstigen Ausgaben des riesigen
Geschäftes sind natürlich beträchtlich, 250 000 Frs. für
Miete, 80 000 Frs. für Steuern und Potenzen, 50 000 Frs.
für Beleuchtung und Heizung, 20 000 Frs. für den Unterhalt
der Wagen, die an die Kunden abzugeben, 25 000 Frs. für
Blumen, mit denen das Haus geschmückt wird — das sind so
einige weitere Kosten in dem Staatshaus der Kleiderkunst
Paquin!

